Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

153417

za 1819. 1794

Schreib-Kalender

auf das Jahr

1794

153417

Laybacherischer

Schreib-Kalender

auf das gemeine Jahr

1794

Nebst Mondesbrüchen, Gold- und Silber-Wurftabellen, dann der Lebensgeschichte des unglücklichen Königs Ludwig XVI.

Gedruckt bei Ignaz edlen von Kleinmayer k. k. Buchdrucker.

153417

Allmanach auf das Jahr MDCCXCIV.

Aureus Numerus, die goldene Zahl . . .	9.
Cyclus Solis, der Sonnenzirkel	11.
Epacta, der Mondszeiger	XVIII.
Littera Dominicalis, der Sonntagsbuchstab . .	E.
Indictio Romana, die Römer Zinszahl . . .	12.
Der Aschermittwoch	5. Marty.
Die Ostern	20. April.

Zwischen Weihnachten und Aschermittwoch sind 10. Wochen.

Die vier Jahrszeiten.

Der Frühling fängt an dem 20. Märzen Früh um 4 Uhr 18 Minuten, als die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, und Tag u. Nacht gleich ist.
Der Sommer dem 21 Juny Nachts um 2 Uhr 14 Min., wo die Sonne in das Zeichen des Krebses eingehet, und den längsten Tag machet.
Der Herbst dem 22 September Nachts um 3 Uhr 55 Min., da sich die Sonne in das Zeichen der Waag begiebt, u. wieder Tag u. Nacht gleich ist.
Der Winter dem 21 Dezember Vormitt. um 8 Uhr 27 Min., wo die Sonne in das Zeichen des Steinbocks einlauft, und der kürzeste Tag ist.

Bewegliche Feste.

Septuagesima 16. Febr. Aschermittwoch 5. März. Ostern 20. April. Bittäge 26. 27. 28. May. Himmelfahrt Christi 29. May. Pfingsten 8. Jun. Heil. Dreyfaltigkeit 15. Jun. Frohnleichnam 19. Jun. Sonntäge nach Pfingsten sind 24. Erste Advent 30. November.

Bedeutung der Kalenderzeichen.

Widder.	♈	Wassermann	♒	Neumond.	🌑
Stier.	♉	Fisch	♓	Erstes Viertel	☽
Zwilling.	♊	Saturnus	♄	Vollmond	🌕
Krebs.	♋	Jupiter	♃	Leztes Viertel	☾
Löw.	♌	Mars	♂	Zusammenfügung	☌
Jungfrau.	♍	Sonn	☉	Gegenschein	☍
Waag.	♎	Venus	♀	Gesechsterschein	⚹
Skorpion.	♏	Merkurius	☿	Gevierterschein	□
Schütz.	♐	Mond	☽	Gedrittelschein	△
Steinbock.	♑			Fastag	†

0300369?4

Monat Jener 794.

	Tage
Dr. Dietrich Curator etra Urschla Ammann Tagsatzung in Comenda um 9 Uhr den	14
Flandz etra Tokinger Tagsatzung am Rathhause um 3 Uhr den	15
Stober etra M. Ruth Einrede bis	14
Wenzl o Gandin etra Benachbarte von Höstlein, Rain, etc Einrede bis	14
Dr. Dietrich etra Sajovitz Tagsat: zu Michelst: um 10 Uhr	9
Fries et Compagn: etra Dr. Rezitsch Tagsatz am Rathhauß um 3 Uhr den	27
Traweger et Comp: etra Dr. Rezitsch am Rathhaus um 3 Uhr den	30
Mich: Traweger etra Dr. Rezitsch am Rathh. Tagß um 3 Uhr den	30
Joh. Jenko etra Lampitsche Erben um 9 Uhr den Laak den	8
Hansche Schepin oder Mathias Verhaning Appell: Beschw: bis	14
Joh. Frjaukar, und Mitinteressirte gegen Schaffar Beweißantritt bis	22
Rossi Christianischer Vermög Verwalter etra Christ: Michel Berichterstattung bis	17
V. K. Letowizer Kotton Fabrik etra Dr. Rezitsch Tagß um 3 Uhr am Rathhause	25
Sarnigische Tagß: in V. Georgen um 9 Uhr den	22
Einhöbung der Gäben in Duplach den	21
Gallische Lizitatz in Gr: Barbischen Hause den um 11 Uhr	17
Mich etra Stober Einricht bis	26
Urbas etra Woraga Ferot: am Rath um 3 Uhr den	24
Karl Dietrich etra Dr. Rezitsch M. V. Fristerst bis	30
Reinke und Amon etra Rezitsch M. V. Anmeld. Klage bis	30
Joß: Schmalauer etra Rezitsch M. V. Anbringung der Anmeld: Klage bis	30

Täge der Woche.	JANUARIUS	Jäner.	Mondsviertel.
Mittw. 1	Neujahr	♑	wind, hernach
Donerst. 2	Makarius	♑	trüb.
Freytag. 3	Genovefa	♑	dann Westwinde
Samstag 4	Titus B.	♒	bringen Schnee,

Ankunft der heil. 3. Königen Matth. 2.

Sonntag.	5	☾ Telesphor.	♒	Tagsl. 8 Stund
Montag.	6	H. 3 Kön.	♒	34 Minut.
Dienstag.	7	Valentinus	♓	sehr kalt, und
Mittw.	8	Severinus	♓	trüb, dann läßt
Donerst.	9	Marcelus	♓	die Witterung
Freytag.	10	Paulus Ein.	♈	etwas nach,
Samstag.	11	Hyginus	♈	und bringet

Als Jesus 12. Jahr alt war. Luk. 2.

Sonntag.	12	☉ Ernestus.	♈	Tagsl. 8 Stund
Montag.	13	Hilarius.	♉	46 Minut.
Dienstag	14	Felix P.	♉	Ostwestwinde
Mittw.	15	Maurus	♉	Sonnenschein
Donerst.	16	Marzelus	♊	und das Wetter
Freytag.	17	Anton Eins.	♊	ist anhaltend.
Samstag.	18	Priska J.	♊	

Von der Hochzeit zu Cana in Gal. Joh. 2.

Sonntag.	19	☉ 2 N. J. F.	♋	Can. K. ☽ in ♎
Montag.	20	Fab. Sebast.	♋	Tl. 9 St. 0 M.
Dienstag.	21	Agnes J.	♋	Alsdann wird die
Mittw.	22	Vincentius	♌	schlechte Witte-
Donerst.	23	Mar. Ver.	♌	terung noch viel
Freytag.	24	Timotheus	♍	länger fortdauern,
Samstag.	25	Pauli Bek.	♍	viel Schnee,

Vom Aussätzigen Matth. 8.

Sonntag.	26	☉ 3 Polykar.	♍	Tagsl. 9 Stund.
Montag.	27	Joh. Chrís.	♎	16 Minut.
Dienstag.	28	Karol. M.	♎	kalter Nord-
Mittw.	29	Franc. Sal.	♏	westwind
Donerst.	30	Martina J.	♏	Schnee, dann
Freytag.	31	Petr. Nol.	♏	Schneegestöber

Neuschein tritt den 16. um 4 Uhr 49 Min. früh ein.

Erstes Viertel trift ein den 8. um 6 Uhr 8 Minut. Nachmittag.

Vollmond ist den 2. um 12 Uhr 45 Min. Nachts.

Letztes Viertel ist den 24. um 10. Uhr Nachmittag.

Neuschein zeigt sich den 31. um 12 Uhr Vorm. mit einer sichtb. Sonnenfi. welche sich um 1. U. 14. Mit. Nach. ereignet.

Täge der Woche.	FEBRUARIUS. Hornung.			Mondsviertel.
Samstag.	1	Ignat. B.	♒	kalt.

Jesus stieg in ein Schiflein. Mat. 8.

Sonntag.	2	E 4 Mar. L.	♓	Tagsl. 9 Stund 40 Min.
Montag.	3	Blasius B.	♓	
Dienstag.	4	Veronika	♓	Westwinde brin-
Mittw.	5	Domitianus	♈	gen trübe und
Donerst.	6	Dorothea J.	♈	feuchte Täge,
Freytag.	7	Romualdus	♈	Nordwestwinde
Samstag.	8	Joh. Math.	♉	bringen Schnee

Von Saamen und vielerley Aecker. Luk. 8.

Sonntag.	9	E 5 Apol. J.	♉	Tagsl. 10 Stund 9 Minut.
Montag.	10	Scholast.	♉	
Dienstag.	11	Euphrosin.	♊	und trübes Wet-
Mittw.	12	Eulalia.	♊	ter, welches an-
Donerst.	13	Sigebertus.	♊	haltend ist.
Freytag.	14	Valentinus.	♋	Noch fortwäh-
Samstag.	15	Faust. Jov.	♋	rend kalt.

Von Arbeitern im Weinberg. Mat. 20.

Sonntag.	16	E Septuag.	♋	Juliana Jungf.
Montag.	17	Donatus.	♌	Tl. 10. St. 20 M.
Dienstag.	18	Flavius	♌	☌ in ♒
Mittw.	19	Gabinus	♌	trüb etwas Son-
Donerst.	20	Eleuterius.	♌	nenblicke.
Freytag.	21	Eleonora J.	♍	doch bald wie-
Samstag.	22	Petr. St.	♍	derum heiter.

Von dem Sämann. Luk. 8.

Sonntag.	23	E Sexagesi.	♍	Tl. 10 St. 40. M.
Montag.	24	Math. Apost.	♎	es scheint die
Dienstag.	25	Walburga	♎	Sonne, und ist
Mittw.	26	Samuel	♎	dabei nebelicht.
Donnerst.	27	Leander Bi.	♏	wiederum trüb,
Freytag.	28	Proterius	♏	feuchte Täge,

Erstes Viertel ist den 7. um 4 Uhr 13 Minuten Nachts.

Vollmond trift den 14. mit einer sichtbar. Sonnenfinsterniß Nachts um 10 Uhr 53 Minuten ein.

Das letzte Viertel ergiebt sich den 23. um 3 Uhr 5 Min. Nachts.

Monat Jenner 1794

	Tage
Anton [illegible] contra Dr. Angeiß tagsatz am Rathhause um 3 Uhr den	[illegible]
Horaseck contra Dr. Angeiß tagsatz am Rathhause um 3 Uhr	17
Reinke et Amon contra Dr. Angeiß am Rathhause um 3 Uhr den	20
[illegible] und [illegible] am Rathhause um 3 Uhr den	20
Franz Jos. Jüng contra Dr. Angeiß tagsatz am Rathh. um 3 Uhr den	2
Carl Dietrich contra Hr. Dr. Angeiß Frist erstreckung bis	28
Reinke et Amon contra Angeiß Frist erstr. bis	2
Jos. Schmalauer contra Angeiß Frist erstreckung bis	2
Christian Michal contra [illegible] Vermög. Verwalter Bericht bis	17
K. K. priv. Netowitzer Kotton Fabr. contra Dr. Angeiß tagsatz am Rathh. um 3 Uhr	[illegible]
Jos. [illegible] contra [illegible] tagsatz am Rathhause um 3 Uhr den	11
[illegible] contra Dr. [illegible] tagsatz am Rathhause um 3 Uhr den	18
Jos. [illegible] contra Dr. ~~Dietrich~~ Angeiß tagsatz um 3 Uhr am Rathhause den	18
[illegible] contra [illegible] bis	28
do. contra [illegible] bis	28
~~[illegible] contra~~ [illegible] et contra [illegible] Anglitt bis	11
Jos. [illegible] contra [illegible] bis	11
[illegible] contra [illegible] bis	11
[illegible] Vermög. Verz. und [illegible] um 3 Uhr den	2
[illegible] contra [illegible] et Amon [illegible] um 3 Uhr den	8
[illegible] contra Dr. Dietrich M. [illegible] bis	8
[illegible] und [illegible] ~~[illegible]~~ contra [illegible] bis	10
[illegible] zu [illegible] den	11
[illegible] der [illegible] Möbl. um 9 Uhr den	12
Dr. Angeiß contra Reinke et Amon Frist erstr. [illegible] bis	11
[illegible] contra Angeiß Anglitt bis	17
Dr. Angeiß contra Schmalauer [illegible] der Frist bis	11
[illegible] et contra [illegible] Anglitt bis	18
Reinke und Amon contra Angeiß [illegible] bis	17
Jos. Schmalauer contra Angeiß do. bis	17
Anton [illegible] contra Hr. Dr. Angeiß M. V. tagsatz um 3 Uhr den	14
[illegible] Vermög. Verwalter und [illegible] am 3 Uhr	20
[illegible] contra Dr. Angeiß tagsatz um 3 Uhr den	21

Monat März 1794

	Tägn
Karl Fort: Dietrich etra Dr. Regitsch Tauß am Rathhausenden	1
Zsteinsel etra Dr. Regitsch Anmeldung bis	6
Thomel etra Dr. Ruperth Exrotull bey Lindrecht um 9 Uhr	1
Pressekin etra Dr. Ruperth do. do. do.	1
Mitza Hebatzin do. do. do. do.	1
Gregor Urbas etra Waraga Appell. Beschwerde bis	18
Mollij etra Ruard Appell Beschwerde bis	15
Stadgorschkin etra Dr. Ruperth Exrot um 9 Uhr am Landhaus	15
Wartheli: Batsching etra do. do.	15
Mitza Pressekin etra do. do.	15
Gregor Turbau etra do. do.	15
Dr. Dietrich Cur: etra Aumann in Commenda Tauß um 9 Uhr den	17
Barb: Werlin, und Pototschin etra Romann Appell: Beschwerden bis	24
H. v. Gandin etra Benachbarte Hofl: Neudorfst etc. Duplic bis	24
Valentz: Jenko etra Rathschar Eidabl: bey Magistr: um 9 Uhr den	24
Zsteinsel etra Dr. Regitsch um 3 Uhr	6
Dr. Dietrich etra Koschak Inrot: am Rathh: um 3 Uhr den	20
Gandin etra Höflein, Rann, Kogendorf Jerotull um 9 Uhr am Landh:	26
Asch etra Dr. Ruperth Fristerst bis	31

Täge der Woche.	MARTIUS.	Märzen.		Mondesviertel.
Samstag.	1	Albinus B.		anhalt. Kalte.

Vom Blinden bei Jericho. Luk. 18.

Sonntag.	2	E Quinqua.		Simplicius.
Montag.	3	Kunegundis.		Tagsl. 11 Stund
Dienstag.	4	Fastnacht		4 Minut.
Mittw.	5	† Aschermit.		Westwinde bringen
Donerst.	6	Friderikus		Regen, dann
Freytag.	7	Thomas Ag.		regnerische Täge,
Samstag.	8	Joh. v. Gott		dann Nebel.

Neuschein ist den 1. mit unsichtb. ☀ Finster. um 11 Uhr 10 Minuten Nachts.

Jesus wird vom Teufel versucht. Mat. 4.

Sonntag.	9	E 1 Invoc.		Franciscа W.
Montag.	10	40 Martyr.		Tagsl. 11 Stund
Dienstag.	11	Kath. Bol.		42 Minut.
Mittw.	12	† Quat.		Sonnenschein,
Donnerst.	13	Rosalia		bald darauf
Freytag.	14	† Mathildis		lang anhaltenden
Samstag.	15	† Long. M.		Regen.

Erstes Viertel ist den 8. um 4 Uhr 11 Min. Nachmittag.

Von der Verklärung Christi. Mat. 17.

Sonntag.	16	E 2 Remin.		Heriber. B.
Montag.	17	Patritius.		Tagsl. 11 Stund
Dienstag.	18	Eduardus.		48 Minut.
Mittw.	19	Josephus N.		☀ in ♈ war-
Donerst.	20	Nicetus B.		me Täge, wel-
Freytag.	21	Benediktus		che anjetzo an-
Samstag.	22	Benevenut.		haltend sind.

Vollmond ist den 16. um 6 Uhr 7 Minuten Nachmittag.

Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11.

Sonntag.	23	E 3 Oculi.		Viktoria.
Montag.	24	Gabriel.		Tagsl. 12 Stund
Dienstag.	25	Mar. Verk.		2 Minut.
Mittw.	26	Heribert.		die Luft ist kühl
Donerst.	27	Rupertus		und gewölkig,
Freytag.	28	Guntram.		Regenwetter,
Samstag.	29	Eustas. Ab.		will länger anhalt.

Letztes Viertel ist den 24. um 4 Uhr 17 Minuten Nachmittag.

Jesus speiset 5000 Mann Joh. 6.

Sonntag.	30	E 4 Lätare.		Quirinus.
Montag.	31	Amos Pr.		Sonnenschein,

Neuschein ist den 31. um 8 Uhr 27 Minut. Vormittag.

Täge der Woche	APRILIS	April.		Mondesviertel.
Montag.	1	Hugo Pabst.		Wetterwolken,
Mittw.	2	Franc. v. P.		damit kommt im=
Donerst.	3	Richardus		mer anhaltender
Freytag.	4	Isidorus		Nebel und es will
Samstag.	5	Vincen. Fer.		Donnern, doch ist

Juden wollten Jesum steinigen. Joh. 8.

Sonntag.	6	E 5 Judica.		Tagsl. 13 Stund
Montag.	7	H. Haupt		0 Minut
Dienstag.	8	Albertus		Sonnenschein
Mittw.	9	M. v. Egyp.		und warme
Donnerst.	10	Ezech. Pro.		Täge.
Freytag.	11	Leo Pabst		Nordwestwind
Samstag.	12	Julius P.		bringt Donnerw.

Erstes Viertel ist den 7. um 6 Uhr 30 Min. Früh.

Eintritt Christi in Jerusalem. Mat. 21.

Sonntag.	13	E 6 Palmt.		Tagsl. 13 Stund
Montag.	14	Turibius		34 Minut.
Dienstag.	15	Tiburtius		und es ist dabei
Mittw.	16	Rudolphus		sehr warm.
Donerst.	17	Gründonn.		Endlich aber
Freytag.	18	Chorf Eust.		viel Regen der
Samstag.	19	Chorsamst.		anhaltend ist.

Vollmond ist den 15. um 11 Uhr 7 Minuten Vormittag.

Von der Auferstehung Christi. Mark. 16.

Sonntag.	20	E Ostersont.		Sulpitius
Montag.	21	Ostermont.		Tagsl. 13 Stund
Dienstag.	22	Soter. Kaj.		46 M. [illegible] in [illegible]
Mittw.	23	Georgius		gewölkig, und
Donnerst.	24	Fidelis M.		Sonnenschein,
Freytag.	25	Markus Ev.		wird wieder et=
Samstag.	26	Cletus Pa.		was kälter.

Letztes Viertel ist den 23. um 1. Uhr 46 Minuten Nachts.

Jesus kömmt durch verschloss. Thür. Joh. 20.

Sonntag.	27	E 1 Quasi.		Peregrinus.
Montag.	28	Vitalis M.		Tagsl. 14 Stund
Dienstag.	29	Petr. Mart.		8 Minut.
Mittw.	30	Kath. Sen.		Sonnenschein

Neuschein ist den 29. um 5 Uhr 1 Minuten Abends.

Monat April 794

	Tagen
Aug: Klinger Behandlung der hoch Lichtensteinischen Gläubiger um 3 Uhr den	22
Geschwisterl contra Dr. Angetz Vergleich und 3 Uhr den [illegible]	11
Gottlieb Zimmermann contra Dr. Angetz Vergleich um 3 Uhr den	23
Behandlung der hoch Lichtensteinischen Gläubiger mit H. Klinger um 3 Uhr	22
Ammerling Vergleich: vom Dienst der H. u. Gräflichen Gläubiger um 9 Uhr den	18
Urban contra [illegible] Appell Bescheid bis	7
Klawitz contra Müller Appell Bescheid bis	7
[illegible] contra [illegible] [illegible] Bescheid bis	11
[illegible] contra Anna Angetz Vorladung um 3 Uhr den	24
[illegible] Lizit. zu St. Georgen um 9 Uhr den	4
Klawitz contra Müller Appell Bescheid bis	24
Regina [illegible] Verlass Abhandlung um 3 Uhr den	26
[illegible] u. [illegible] Abhandlung um 9 Uhr den	28
Kinz contra Rudolph Vergleich: zum Rathhaus um 3 Uhr	26

Monat May 794

	Tage
Jaß Schmallauer Stra Dr. Regisch tags um 3 Uhr den	13
Ludwig Asch Stra Dr. Regerth Einreden Erstattung bis	17
Klinger Stra Rudolf um 3 Uhr den	19
Woraga Stra Urbaß Appell. Einrede bis	9
Gutschera Stra Rejaug tags um 3 Uhr den	13
Mich. Kuhl Stra Dr. Reich Eidesabl. am Rathhaus um 9 Uhr den	8
Joh. Christianus Kunkurs termin bis	31
Flaning Stra Mulley Appell. Beschwerde bis	1
Michel Stra Morak Exrot. am Rathhause um 3 Uhr den	8
Gertraud und Joh. Merwitz wider Jenko tags im Michelsh. um 9 Uhr den	22
Wegen Theilung der Flöckingischen Möbeln tags am Landh. um 9 Uhr den	24
Mulley Stra Klaneitz Appell. Einrede bis	30
Trawnger Stra Dr. Regisch M. V. Berichterst. bis	27
Gutschera Stra Rejaug Zahlungs Leistung bis	31

Täge der Woche.	MAJUS. May.			Mondesviertel.
Donnerst.	1	Phil. Jak.	♓	kühlen Regen,
Freytag.	2	Athanasius.	♓	trüb.
Samstag.	3	H. † Erfind.	♓	Sonnenblicke.

Von dem guten Hirten. Joh. 10.

Sonntag.	4	E 2 Miser.	♓	Florianus
Montag.	5	Gotthardus.	♓	Tagsl. 14 Stund
Dienstag.	6	Johañ v. P.	♈	26 Minut.
Mittw.	7	Stanislaus	♈	es wird gewölkig,
Donnerst.	8	Mich. Ersch.	♈	dann heitere Witterung
Freytag.	9	Antonius.	♈	und warmer
Samstag.	10	Mamertus	♉	

Erstes Viertel ist den 6. um 10 Uhr 40 Min. Nachts.

Ueber ein kleines werdet ihr. Joh. 16.

Sonntag.	11	E 3 Jubil.	♉	Tagsl. 14 Stund
Montag.	12	Pankratius	♉	44 Minut.
Dienstag.	13	Peter Reg.	♉	☼schein.
Mittw.	14	Bonifac.	♉	dann wird es
Donnerst.	15	Sophie.	♊	doch dabey
Freytag.	16	Joh. Nep.	♊	sehr gewölkig,
Samstag.	17	Ubaldus B.	♊	und es ziehen sich

Vollmond ist den 15. um 1 Uhr 38 Minut. Nachts

Ich gehe zu den, der mich gesandt. Joh. 16.

Sonntag.	18	E 4 Cantate	♊	Tagsl. 14 Stund
Montag.	19	Ivo Bischof.	♊	58 Minut.
Dienstag.	20	Bernardus.	♋	☼ in ☁.
Mittw.	21	Sekundus	♋	häufige Wetter-
Donnerst.	22	Julia Jung.	♋	wolken zusammen
Freytag.	23	Desiderius.	♋	warmer Son-
Samstag.	24	Johanna	♌	nenschein.

Letztes Viertel ist den 22. um 8 Uhr 24 Minuten Vormittag.

So ihr den Vater um etwas bitten. Joh. 16.

Sonntag.	25	E 5 Rogat.	♌	Tagsl. 15 Stund
Montag.	26	Philipp. Ner.	♌	12 Minut.
Dienstag.	27	Johann P.	♍	Südwestwinde
Mittw.	28	Wilhelm.	♍	blasen.
Donnerst.	29	Himelf. Chr.	♍	dann folget
Freytag.	30	Ferdinand.	♎	Donnerwetter
Samstag.	31	Angela J.	♎	mit Regen,

Neuschein ist den 29. um 1 Uhr 41 Minut. Nachts.

Täge der Woche.	JUNIUS.	Brachmonat.	Mondesviertel

Wann der Tröster kommen wird. Joh. 15.

Sonntag.	1	E 6 Exaud.	♒	Tagsl. 15 Stund
Montag.	2	Erasmus.	♓	26 Minut.
Dienstag.	3	Klodildis K.	♓	Sonnenschein,
Mittw.	4	Quirinus	♓	dann kommen
Donerst.	5	Bonifacius	♈	angemehme war-
Freytag.	6	Norbertus	♉	me Täge welche
Samstag	7	† Robertus.	♉	anhaltend sind.

Von der Sendung des heil. Geistes. Joh. 14.

Sonntag.	8	E Pfingst	♊	Medardus.
Montag.	9	Pfingstm.	♊	Tagsl. 15 Stund
Dienstag.	10	Margaretha	♊	36 Minut
Mittw.	11	† Quatemb.	♋	Nordwestwinde
Donerst.	12	Joh. Far.	♋	bringen länger
Freytag.	13	† Ant. v. Pad.	♋	anhaltende Regen
Samstag.	14	† Basilius	♌	Donnerwetter.

Mir ist gegeben alle Gewalt. Mat. 28.

Sonntag.	15	E 1 H. Dreyf.	♌	Vitus Martyrer.
Montag.	16	Franz. R.	♍	Tagsl. 15 Stund
Dienstag.	17	Rainerus B.	♍	40 Minut.
Mittw.	18	Marcellus	♍	wieder Regen.
Donerst.	19	Frohnleichn.	♎	welcher anjetzo an-
Freytag.	20	Sylverius.	♎	halten will.
Samstag.	21	Aloysius G.	♎	☽ in ♏

Vom grossen Abendmahle. Luk. 14.

Sonntag.	22	E 2 Achatius	♏	Tagsl. 15 Stund
Montag.	23	Sidokus.	♏	42 Minut.
Dienstag.	24	Johann T.	♏	es zeiget sich
Mittw.	25	Prosper B.	♐	die Sonne,
Donerst.	26	Joh. u. P.	♐	gewölkig und
Freytag.	27	Herz Jesuf.	♑	kühle Luft,
Samstag	28	† Leo Pabst	♑	feuchte Täge.

Von den verlornen Schaaf. Luk. 15.

Sonntag.	29	E 3 P. u. P.	♐	Tagsl. 15 Stund
Montag.	30	Paul G.	♐	33 Minut.

Erstes Viertel ist den 5. um 3 Uhr 56 Min. Nachmittag.

Vollmond ist den 13. um 1 Uhr 40 Minut. Nachmittag.

Letztes Viertel ist den 20. um 1 Uhr 15 Minuten Nachmittag.

Neuschein ist den 27. um 11 Uhr 23 Minut. Vormittag.

Monat Juny 794

	Jäger
Mich. Kirsch etra Semlin tags in Wein um 9 Uhr den	~~15~~
Dr. Augert etra Asch Replic bis	~~10~~
Kutschera Abhandl. am Rathaus um 3 Uhr den	~~12~~
Vogler etra Türkenau Excotul. am Landhaus den	12
Grimschitsch, Legat, Sperlitsch, und Seschen etra Dr. Stürger Excotul. um 9 Uhr	~~7~~
Plamnitz etra Milly Excotul. um 3 Uhr den	~~11~~
Klinger etra Furman tags: um 3 Uhr den	~~16~~
Vogitsching etra Furman tags um 3 Uhr den	~~8~~
Theresia Christian etra Furman um 3 Uhr den	~~16~~
Hellena Russin etra Furman tags um 3 Uhr den	~~17~~
Phillip Russ etra Furman tags um 3 Uhr den	~~17~~
Gertraud Ulzitzin etra Furman Anmeldung bis	~~17~~
Fr: Dieth etra Bilz Excepte bis	~~22~~
Georg Schiting etc. etra Westig tags in Marein um 9 Uhr den	~~20~~
Gert: Ulzitzin etra Furman tags am Rath um 3 Uhr den	~~5~~

Monath Julij 1794

	In Tagen
Vogatschnig etra Jurman tags um 3 Uhr den	[illegible]
Klinger etra Jurman tags um 3 Uhr	[illegible]
Klinger etra Jurman tags um 3 Uhr den	[illegible]
Hellena Russin tags um 3 Uhr	[illegible]
Gertraud Ulzizin etra Jurman Ammeld: Klage bis	[illegible]
Behandlung der Rossischen, Gläubiger um 3 Uhr den	[illegible]
Hellena Russin etra Jurman tags um 3 Uhr den	[illegible]
Freye v. Lichtenthurn etra Jurman tags um 3 Uhr	[illegible]
Thresß: Christian etra Jurman tags um 3 Uhr	[illegible]
Joh. Preschern etra Jurman tags um 3 Uhr den	[illegible]
H. Franz Dietrich etra Bilz Einrede bis	[illegible]
Marantschen Konkurs Gläubiger Tagsidon um 9 Uhr den	[illegible]
Gandel etra Nachbarschaft Meldorf etc Beweisantritt bis	[illegible]
Gert. Ulzizin etra Jurman am Rathauß tags um 3 Uhr den	[illegible]
Trostische Abhandlung am Rathauße um 3 Uhr den	[illegible]
Schting etc etra Vestig tags: in Ortg: S. Marein um 9 Uhr	[illegible]
Gregor Urbas etra Woraga Beweisantritt bis	[illegible]
Christianischer Ausschuß und Vermögen Verwalt Wahl am Rath um 3 Uhr den	[illegible]
Politisch Abschied Publication des Joh: Berger in Kreisamt um 9 Uhr den	[illegible]
Fridl etra Kozian pol: tags am Rath: um 3 Uhr den	[illegible]
Woraga etra Urbas Revis Beschwerde bis	[illegible]
Bovard etra Fabian tags: in Gurkfeld den	[illegible]
Spazali etra Dietrich Jerokull um 3 Uhr am Rathauße den	[illegible]
etra Flaminschig tags: in Grabenbrun den 9 Uhr	[illegible]
Fridl etra Kozian tags am Rath um 3 Uhr den	[illegible]
Koschak wider Dr. Dietrich Eides Ablegung in Berisch: Konkurs um 9 Uhr den	[illegible]
Berichterstattung wegen der trostischen Stiftung von 1000 fl bis	31.

Täge der Woche.	JULIUS.	Heumonat.		Mondesviertel.
Dienstag.	1	Theodorus		Regen mit einem Donnerwetter, darauf folgen angenehme warme Täge.
Mittw.	2	Mar. Heims.		
Donnerst.	3	Eulogi		
Freytag.	4	Udalrikus		
Samstag.	5	Elisabeth		
Vom grossen Fischzuge Petri. Luk. 5.				
Sonntag.	6	E 4 Isaias.		Tagsl. 15 Stund 30 Minut. Westwinde mit warmen Regen welche noch länger fortdauern und hernach
Montag.	7	Wilibaldus.		
Dienstag.	8	Kilianus B.		
Mittw.	9	Procopius		
Donnerst.	10	Amalia		
Freytag.	11	Pius P.		
Samstag.	12	Gualbertus		
Von der Pharisäers Gerechtigkeit. Mat. 8.				
Sonntag.	13	E 5 Henrik.		Tagsl. 15 Stund 18 Minut. Nordwestwinde, bringen anjetzo trüb, dann kalten Regen wieder
Montag.	14	Bonaventura		
Dienstag.	15	Apostel Th.		
Mittw.	16	Scapulierfest		
Donnerst.	17	Alexius B.		
Freytag.	18	Friderikus.		
Samstag.	19	Arsenius		
Jesus speiset 4000 Mann. Mark. 8.				
Sonntag.	20	E 6 Margar.		Tagsl. 15 Stund 4 Minut. ☌ in ♌ Hunds Anfang. Sonnenschein Wetterwolken und Westwinde dann
Montag.	21	Daniel.		
Dienstag.	22	M. Magdal.		
Mittw.	23	Apollinar.		
Donnerst.	24	Christina		
Freytag.	25	Jakob. Ap.		
Samstag.	26	Anna Mutt.		
Von den falschen Propheten. Mat. 7.				
Sonntag	27	E 7 Pantal.		Tagsl. 14 Stund 48 Minut. Regen, zeiget sich ein Donnerwetter sehr warm.
Montag.	28	Innocenzius.		
Dienstag.	29	Martha J.		
Mittw.	30	Abdon Sen.		
Donnerst.	31	Janat. L.		

Erstes Viertel ist den 5. um 9 Uhr 21 Min. Vormittag.

Vollmond ist den 12. um 11 Uhr 41 Minut. Nachts.

Letztes Viertel ist den 19. um 5 Uhr 44 Minuten Nachmittag.

Neuschein ist den 26. mit unsichtb. Sonnen-Finsterniß um 11 Uhr 16 Minut. Nachts.

Täge der Woche.	AUGUSTUS.	Erndtemonat		Mondesviertel.
Freytag.	1	Peter Ket.	♌	und es wird
Samstag.	2	Portiuncula	♌	sehr warm

Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.

Sonntag	3	E 8 Steph.	♍	Tagsl. 14 Stund
Montag.	4	Dominikus	♍	30 Minut.
Dienstag.	5	Mar. Schnē	♍	Nordwestwinde
Mittw.	6	Verkl. Chr.	♍	Regen und
Donerst.	7	Kajetanus	♎	viel Gewölk, es
Freytag.	8	Cyriacus.	♎	ist daher sehr
Samst.	9	Romanus	♎	feucht.

Jesus weinet über Jerusalem. Luk. 19.

Sonntag.	10	E 9 Laurent.	♎	Tagsl. 14 Stund
Montag.	11	Susanna.	♎	14 Minut.
Dienstag.	12	Clara J.	♏	Westwinde
Mittw.	13	Cassian Hip.	♏	dann Donner-
Donerst.	14	†Eusebius	♏	wetter mit star-
Freytag.	15	Maria Him.	♐	ken Regen,
Samstag.	16	Rochus	♐	wird angenehm.

Von Pharisäer und offenen Sünder. Luk. 19.

Sonntag	17	E 10 Liber.	♐	Tagsl. 13 Stund
Montag.	18	Helena K.	♐	54 Minut.
Dienstag.	19	Ludovikus T.	♑	westwinde blasen,
Mittw.	20	Bernardus	♑	und bringen einen
Donerst.	21	Privatus	♒	starken Regen
Freytag.	22	Zacharias	♒	Hundst. Ende.
Samstag.	23	Philipp Ben.	♓	☀ in ♌

Vom Taub- und Stummen. Mark. 7.

Sonntag.	24	E 11 Barth.	♓	Tagsl. 13 Stund
Montag.	25	Ludovikus.	♓	24 Minut.
Dienstag.	26	Samuel	♓	Sonnenschein
Mittw.	27	Jos. Calas.	♈	und doch dabei
Donerst.	28	Augustinus	♈	kühl und lüftig,
Freytag.	29	Johann Ent.	♉	darauf ändert
Samstag.	30	Rosa Lim.	♉	sich wieder die

Vom barmherzigen Samaritan. Luk. 10.

Sonntag.	31	E 12 Sch. E.	♉	Witterung.

Erstes Viertel ist den 4. um 2 Uhr 0 Minut. Nachts.

Vollmond ist den 11. mit unsicht. ☽ Finster. um 8 Uhr 31 Minut. Vormittag.

Letztes Viertel ist den 17 um 11 Uhr 24 Minut. Nachts.

Neuschein ist den 25. mit unsichtb. Sonnen-Finsterniß um 1 Uhr 29 Minut. Nachm.

Monat August 1794.

	Tage
Staulitschische Erbsabhandlung um 3 Uhr am Rathhause den	~~[illegible]~~
Franz Dietrich etra Bilz Einrede zu erstatten bis	~~[illegible]~~
Hell. Russ etra Jurman Beweisantritt bis	~~[illegible]~~
Jurman etra Klinger Beweisantritt bis	~~[illegible]~~
Mathias Kotschar wider Kasper Kotschar tags in Kommenda um 9 Uhr den	~~[illegible]~~
Jerny Hotschevar etra Frakel, Voglar etc: in Michelst: tags um 9 Uhr den	~~[illegible]~~
Urbas etra Waraga Revisions Einrede bis	~~[illegible]~~
Schinig etc: etra Zrestig v. Marein tags um 9 Uhr den	~~[illegible]~~
H. Dr. Regenschitz hat die Gallischen Quittungen zu produciren bis	12
Tyrnau und Krakau etra Nachbarschaft Goritz bericht bis	~~[illegible]~~
Morak etra Ferd: Brunner Exrotulle den 8 Uhr den	~~[illegible]~~
Ruth Michel etra Morak Exrotulle um 3 Uhr den	~~[illegible]~~
Klinger etra Jurman Heß Frangstücke bis	~~[illegible]~~
Schaufleg etra N: tags bey mir um 9 Uhr den	28
Kasper Kotschar etra Mathias Kotschar tags in Kommenda um 9 Uhr den	~~[illegible]~~

Monat September 794

	Tag
Matthäus Kotschar etra Kasper Kotschar in Comenda tags um 9 Uhr den	~~2~~
Joseph Wergangische Abhandlung den 8 Uhr den	~~16~~
Kallan wider Schusterschitsch in Michelstr um 9 Uhr	~~4~~
Liquid der Ammanischen Gläubiger in Comenda um 9 Uhr den	~~2~~
Anlangen um Erhebung des depositi für Tyrnau bis	8
Christoph etra Wesser tags bey H. Regenschitsch um 9 Uhr den	~~26~~
Fritz etra Dietrich Anglik bis	~~26~~
H. Fr. Dietrich etra Fritz Duplik bis	~~30~~
Greg: Trippi etra Wallisch Excel: anlangen bis	27
v. Gandin etra Nachbarschaften Neudorf. Kazendorf etc Beweisschrift bis	~~30~~

Täge der Woche.	SEPTEMBER. Herbstmonat.			Mondsviertel.
Montag.	1	Egidius Ab.		Tagsl. 13 Stund 12 Minu.
Dienstag.	2	Stephan K.		Nordwestwinde
Mittw.	3	Manſuetus		bringen uns Don-
Donerst.	4	Roſalia		nerwetter, Regen,
Freytag.	5	Viktorin.		und Gewölk.
Samstag.	6	Zacharias		

Von den 10 Ausſätzigen. Luk. 17.

Sonntag.	7	E 13 Regina		Tagsl. 12 Stund 48 Minut.
Montag.	8	Maria Geb.		
Dienstag.	9	Korbinianus		regneriſches und
Mittw.	10	Nicolaus T.		unbeſtändiges
Donerst.	11	Protus		Wetter, Weſtwin-
Freytag.	12	Tobias		de bringen aber-
Samstag.	13	Mauritius		mals Regen.

Niemand kann 2 Herren dienen. Mat. 6.

Sonntag.	14	E 14 N. Ma		† Erhöhung.
Montag.	15	Nicodemus.		Tagsl. 12 Stund 26 Minut.
Dienstag.	16	Lambertus		
Mittw.	17	† Quatem		die naſſe Witte-
Donerst.	18	Thom. Vil.		rung baltet anjezo
Freytag.	19	† Konſtan.		noch länger an,
Samstag.	20	† Euſtachius		dann blaſen ſtark

Jeſus erweckt den todten Jüngling. Luk. 7.

Sonntag.	21	E 15 Matth.		Tl. 12 St. 2 Min.
Montag.	22	Mauritius.		☉ in ♎.
Dienstag.	23	Thekla J.		Südoſtwinde.
Mittw.	24	Rupertus B.		Weſtwinde
Donerst.	25	Virgilius.		bringen regne-
Freytag.	26	Juſtina		riſche Tage
Samstag.	27	Koſ. u. Dam.		und doch warm.

Von dem Waſſerſüchtigen. Luk. 14.

Sonntag.	28	E 16 Wenc.		Tl. 11 St. 38 M.
Montag.	29	Michael Erz.		Nordweſtwinde,
Dienstag.	30	Hieronimus		und viel Regen.

Erſtes Viertel iſt den 2. um 5 Uhr 29 Min. Nachmittag.

Vollmond iſt den 9. um 4 Uhr 51 Minut. Nachmittag.

Letztes Viertel iſt den 16 um 7 Uhr 41 Minut. Vormittag.

Neuſchein iſt den 24. um 5 Uhr 50 Minut. Früh.

Täge der Woche.	OCTOBER.			Weinmonat.
Mittw.	1	Remigius B.		Westwinde
Doñerst.	2	Leodegarius.		bringen trüb
Freytag.	3	Candidus		Sonnenschein,
Samstag.	4	Franz. Ser.		und schöne Täge,
Von dem größten Gebot. Mat. 22.				
Sonntag	5	E 17 Placid.		Tagsl. 11 Stund
Montag.	6	Bruno. B.		14 Minut.
Dienstag.	7	Justina		Regen, dann
Mittw.	8	Brigitta.		bleibts gewölkig.
Donerst.	9	Dionysius		folgt ein anhalten-
Freytag.	10	Franc. Bor.		der Nebel, und es
Samstag.	11	Burk.		wird kühl und lüf-
Vom Gichtbrüchtigen. Mat. 9.				
Sonntag.	12	E 13 Maxim		Tagsl. 10 Stund
Montag.	13	Kolomanus.		52 Minut.
Dienstag.	14	Callistus		tig. Westwinde,
Mittw.	15	Theresia J.		kommt abermals
Doñerst.	16	Gallus Ab.		eine Regen, dann
Freytag.	17	Rosina		wird wieder Son-
Samstag.	18	Lukas Ev.		nenschein.
Vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22.				
Sonntag.	19	E 19 Ferdin.		Tagsl. 10 Stund
Montag.	20	Felicianus.		28 Minut.
Dienstag.	21	Ursula J.		in
Mittw.	22	Kordula J.		schön warme Täge
Doñerst.	23	Johann K.		welche itzt anhal-
Freytag.	24	Raphäl Erz.		tend sind.
Samstag.	25	Chryspinus		Sudostwinde
Von des Königs kranken Sohn. Joh. 4.				
Sonntag.	26	E 20 Evarist		Tagsl. 10 Stund
Montag.	27	Sabina.		6 Minut.
Dienstag.	28	Simon u. J.		kalt und dabei
Mittw.	29	Zenobius		Regen, und
Doñerst.	30	Claudius		etwas warm,
Freytag.	31	† Wolfgan.		dann feucht u. kalt

Mondesviertel.

Erstes Viertel ist den 2. um 7 Uhr 24 Min. Früh.

Vollmond ist den 9. um 1 Uhr 24 Minut. Nachts.

Letztes Viertel ist den 15. um 7 Uhr 53 Minut. Abends.

Neuschein ist den 23. um 11 Uhr 22 Min. Nachts.

Erstes Viertel ist den 31. um 7 Uhr 28 Minuten Abends.

Monat October 794.

	Täge
Dr. Augustin dem Dr. Andreas Lorat: [illegible] zu [illegible] bis — — —	~~14~~
Wenzel Jordan dem [illegible] Häusler [illegible] dann die [illegible]	~~18~~
[illegible] dem [illegible]: [illegible] um 3 Uhr den — — — —	~~19~~
Christoph dem andern Reiter [illegible] um 9 Uhr den — —	~~19~~
Reiter dem Reiter [illegible] bis — — — —	~~20~~
Christoph dem Reiter [illegible] bis — —	~~26~~
Andreas Lorat. [illegible] bis — —	~~26~~
[illegible] Häusler [illegible] dem v. [illegible] bis — —	~~24~~
Reiter dem Reiter den alten [illegible] bis — — —	~~31~~

Monat November 794.

	Tag
Hr. Fr: H: Dietrich vider Bilz Prot. am Landt um 9 Uhr den	10
Dr. Regenschitsch Ara Dr. Dietrich Curat: des Gall. Verm: Einrede bis	10
Kolarische Abhandlung in Michelstatten um 9 Uhr den	11
Christoph Ara Wenzel Schütz Ehe um 9 Uhr den	11
Luschar Ara Luschar Frauenstüre bis	11
Gandin Ara Nachbarschafft Höstlein etc. Prot. um 9 Uhr am Landt	13
Luschar Ara Luschar Gegenbeweis antrit bis	13
Rastellis vider gr: Blagaj in Wechselburg tags um 9 Uhr den	13
Matheus Luschar Ara Luschar den alten Zeigenvorhör den um 9 Uhr	14
Greg: Urbas Ara Waraga Protullirung der Abten um 3 Uhr den	14
Luschar Ara Luschar Zeigenvorhör den 9 Uhr den	14
Greg: Urbas Ara Waraga Beweis antrit bis	16
Joß Sterjanzische Abhandlung den	10
Dr. Dietrich Cur: Ara Regenschitsch Bericht wegen Fristerst. zur Einrede bis	16
Vouk Ara Jacob Vouk gütl. Einverst. um 9 Uhr den	17
Urbas Ara Waraga Beweis antrit bis	16
Gandin Ara Nachbarschafft Holstlein Eulsablegung um 9 Uhr den	21
Anna Raabin Ara Dr. Kratsch tags: am Rathauß um 3 Uhr den	21

Täge der Woche.	NOVEMBER. Wintermonat.			Mondesviertel.
Samstag.	1	Aller Heilig.	♑	es ist naßkalt,

Von des Königs Rechnung. Mat. 18.

Sonntag.	2	E21 Justus.	♐	Vl. 9. St. 42 M.
Montag.	3	Aller. Seel.	♐	Hubertus.
Dienstag.	4	Carolus B.	♐	noch will die Son-
Mittw.	5	Zacharias B.	♐	ne scheinen, und
Donerst.	6	Leonhardus	♐	es bleibt immer
Freytag.	7	Engelbertus	♐	fort gelind, West-
Samstag.	8	Gottfriedus	♐	winde.

Von dem Zinsgroschen. Mat. 22.

Sonntag.	9	E22 Theod.	♑	Vl. 9 St. 28 M.
Montag.	10	Andreas Av.	♑	Regen, hernach
Dienstag.	11	Martin. B.	♒	wird es immer
Mittw.	12	Martin P.	♒	kälter, jedoch et-
Donerst.	13.	Stanislaus	♒	was Sonnenschein
Freytag.	14	Seraphin.	♒	einige angenehme
Samstag.	15	Leopoldus	♒	Täge.

Von des Obersten Töchterlein. Mat. 9.

Sonntag.	16	E23 Edm.	♒	Tagsl. 9 Stund
Montag.	17	Gregorius.	♓	6 Minut.
Dienstag	18	Eugenius	♓	etwas kalt jedoch
Mittw.	19	Elisabetha	♓	immer anhaltend
Donerst.	20	Felix Vales.	♓	schön, aber darauf
Freytag.	21	M. Opfer.	♓	in
Samstag.	22	Cecilia J.	♓	anhaltender Nebel

Vom Greuel der Verwüstung. Mat. 24.

Sonntag.	23	E24 Clem.	♓	Tagsl. 8 Stund
Montag.	24	Johan. v. K.	♈	43 Minu.
Dienstag	25	Katharina	♈	und trübes Wet-
Mittw.	26	Konradus	♈	ter verursachen.
Donerst.	27	Jakobin.	♉	Sonnenschein
Freytag.	28	Crescentian	♉	wird wieder schön
Samstag.	29	Saturninus	♉	Wetter.

Es werden Zeichen geschehen. Luk. 21.

Sonntag.	30	E1 Advent.	♉	Andreas Apostel

Vollmond ist den 7. um 12 Uhr 42 Minut. Vormittag.

Letztes Viertel ist den 14. um 12 Uhr 15 Minut. Mittag.

Neuschein ist den 22. um 5 Uhr 5 Minuten Abends.

Erstes Viertel ist den 30. um 5 Uhr 45 Minut. Früh.

Täge der Woche.	DECEMBER. Christmonat.			Mondesviertel.
Montag.	1	Eligius Bis.	♐	Nun haben wir
Dienstag.	2	Bibiana J.	♐	Sonnenschein,
Mittw.	3	† Franz. Xa.	♑	dann folgen
Donerst.	4	Barbara J.	♑	Südwestwinde
Freytag.	5	† Sabbas.	♒	naßkalt, welche
Samstag.	6	† Nicolaus.	♒	uns viel Schnee

Vom Johannis in der Gefängniß. Mat. 11.

Sonntag	7	E 2 Advent.	♓	Tagsl. 8 Stund
Montag.	8	Maria Emp.	♓	24 Minut.
Dienstag.	9	Leokadia J.	♓	bringen, darauf
Mittw.	10	† Judith J.	♈	wieder ☀ schein.
Donerst.	1	Damasus	♈	Nordwestwinde
Freytag.	12	† Justina J.	♈	machen Schnee-
Samstag.	13	Lucia J. M.	♈	wetter.

Von dem Zeugnisse Johannis. Joh. 11.

Sonntag.	14	E 3 Advent	♈	Tagsl. 8 Stund
Montag.	15	Eusebius	♉	20 Minut.
Dienstag.	16	Lazarus	♉	sehr kalt doch Ne-
Mittw.	17	† Quatem.	♊	bel und trüb,
Donerst.	18	Gratianus.	♊	darauf haben wir
Freytag.	19	† Nemesius.	♋	☀ schein.
Samstag.	20	† Liberatus.	♋	und gelindes Wet.

Im 15 Jahr Kaiser Tiberii. Luk. 3.

Sonntag.	21	E 4 Advent.	♋	Thomas Apostel.
Montag.	22	Zeno Mart.	♌	☀ in ♑
Dienstag.	23	Victoria J.	♌	Tagsl. 8 Stund
Mittw.	24	† Ad. u. Eva	♍	18 Minut
Donerst.	25	Chirstag.	♍	ter, es ist trüb und
Freytag.	26	Stephanus.	♍	sehr naßkalt mit
Samstag.	27	Johann Ev.	♎	etwas Schnee.

Die Eltern Jes. verwunderten sich. Luk. 2.

Sonntag.	28	E Unsch. K.	♎	Tagsl. 8 Stund
Montag.	29	Thomas B.	♎	22 Minut.
Dienstag.	30	David Kön.	♏	Westwinde
Mittw.	31	Sylvester	♏	und Schnee.

Vollmond ist den 6. um 9 Uhr 44 Minut. Nachts.

Letztes Viertel ist den 14 um 8 Uhr 19 Min. Vormittag.

Neuschein ist den 22. um 10 Uhr 4 Minut. Vormittag.

Erstes Viertel ist den 29. um 2 Uhr 34 Minut. Nachmittagg.

Monat December 794.

	Tage
Maier Raabische Abhandlung bey Magister Den 3 Uhr den	[illegible]
Abhörung der Zeugen in Sache Urbar Ctra Baraiza um 9 Uhr	[illegible]
Abhandlung [illegible] Klinzischen Abhandlung Verlassenschaft um 3 Uhr	[illegible]
Luschar Ctra Luschar Beweisschrifft bis	[illegible]
Antlinger Ctra Alborgetti Ctra Antlinger Einrede bis	[illegible]
[illegible] Abhandlung um 9 Uhr [illegible] den	[illegible]
Johan Vestig wider Georg Wittar etc appell: Beschwerde bis	[illegible]
Regenschitsch Ctra Dr Dietrich Einrede bis	[illegible]
Fridl Ctra Anton und Mart: Thomaschitsch Tagß in Komenda um 3 Uhr	[illegible]
Stilz Ctra Hr. Dr. Dietrich Appell: Beschwerde bis	[illegible]
Dr Dietrich Ctra Regenschitsch Replik zu erstatten bis	[illegible]
Potschner Ctra Trasser Tagß: zu Flamm um 9 Uhr den	[illegible]
Urbar Ctra Woroga Bericht wegen Zeugen Verhör bis	[illegible]
Luschar Ctra Luschar Gegenbeweisschrifft zu erstatten bis	[illegible]
Wutschar Ctra Thomaschitsch Tagß: in Comenda Leyt: um 3 Uhr	[illegible]

Genealogischer Auszug
itzt lebender hoher
Potentaten.

Römischer Kaiser.

Franz der Zweyte Kaisers dieses Namens, als Monarch der Oesterreichischen Staaten der Erste, geb. d. 12. Febr. 1768 tritt nach dem Tod seines Vaters Kaiser Leopold II. die Regierung der österreichischen Staaten an d. 1 März 1792. gekrönt zu Ofen als König v. Ungarn d. 6. Juny und zum Röm. Kaiser erwählt den 4. und gekrönt den 14. July 1792.

Gemahlin.

Mar. Theresia Tochter des Königs beider Sizilien, geb. d. 6. Juny 1772. vermählt d. 19. Sept. 1790. gekrönt als Königin v. Ungarn d. 10 Juny 1792.

Kind.

Franz, Marzellinus, Erbprinz und Ritter des goldenen Vließes geb. d. 19. Ap. 1793.

Geschwistert.

Mar. Theres. Jos. geb. d. 14. Jäner 1767, verm. mit Prinz Ant. Theodor Bruder des Churfürst von Sachsen d. 18. Okt. 1787.

Ferdinand Joseph. (Siehe Toskana.)

Maria Anna Ferd. ꝛc. geb. d. 21 April 1770.

Karl-Ludwig Joh. ꝛc. geb. d. 5. September 1771.

Alexand. Leop. geb. den 14 Aug. 1772 zum Palatinus des Königreichs Ungarn erwählt den 12. Nov. 1790.

Jos. Ant. geb. d. 9. März 1776.

Mar. Clementina ꝛc. geb. d. 24 April 1777. vermählt durch Prokuration zu Wien d. 12 Nov. 1790 an den Kronprinzen v. Neapel Januarius.

Anton Viktor geb. den 22 Aug. 1779.

Mar. Amalia geb. d. 15. Oktober 1780.

Joh. Bapt. Jos. geb. d. 20 Jäner 1782.

Renatus Joh. Mich. geb. d. 30. September 1783.

Rainer Jos. Anton, geb. d. 13. Dezembr. 1784.

Vaters Geschwistert.

Mar. Christina Jos. Joh. Antonia, Generalgouvernantin der österr. Niederlande, geb. d. 13 May 1742. verm. mit Albert Herzog v. Sachsen-Teschen d. 8. April 1766.

Mar. Elisab. Jos. Antonia, Aebtißinn zu Innsbruck, geb. d. 13 August 1743.

Mar. Amalia Jos. Joh. Ant. geb. den 26. Febr. 1736, verm. mit Ferd. Maria Ludw. Herzog v. Parma d. 27 Juny 1769.

Maria Karol. ꝛc. geb. d. 13. Aug. 1752, verm. mit Ferd. IV. Kön. beider Sizilien d. 7. April 1768.

Ferd. Karl Ant. Gouvern. und Generalkapit. der österr. Lombardey, geb. d. 1. Juny 1754. verm. mit Mar. Beatrix, Herzogs Herkulis Reinold v. Modena Tochter d. 15. Okt. 1771.

Mar. Antonia Anna Jos. Joh. geb. d. 2. Nov. 1755, verm. mit Ludw. XVI. König v. Frankreich d. 16. May 1770. Wittib.

Maxim. Franz Xav. Jos. ꝛc. Churfürst u. Erzbischof zu Köln, Bischof zu Münster, auch Hoch- und Deutschmeister zu Mergentheim, geb. d. 8. Dezember. 1756.

Rußland.

Katharina II. Alexiewna, geb. d. 2 May 1729, Prinzeß. v. Anhalt-Zerbst, wurde Kaiserinn aller Reussen d. 9 Jul. 1762. Wittwe des Russ. Kais. Peter III. Feodrowitsch.

Thronfolger.

Paul Petrowitz Großfürst geb. d. 1. Okt. 1754. verm. mit Maria Federovna Prinzeßin v. Würtemberg.

Por-

Portugal.

Mar. Franzis. Isabella, Prinzeß. v. Brasilien, geb. d. 17 Dez. 1734. Wittwe des regierenden Königs v. Portugal Peter III.

Thronfolger.

Joh. Maria Prinz v. Brasilien geb. d. 13 May 1767, verm. mit einer Span. Prinzeß.

Spanien.

Karl IV. geb. d. 12 Novem. 1748, wurde König d. 14 Dez. 1788. verm. mit Louisa, Tochter des Herzogs v. Parma.

Thronfolger.

Ferdinand Maria Prinz v. Asturien, geb. den 14 Okt. 1784.

Frankreich.

Nach der am 21. Jäner 1793 erfolgten greuelvollen Hinrichtung des unglücklichen Königs Ludwig des XVI. ist Frankreichs Verfassung ohne König; das schwankende Staatsruder führt indessen der stürmische Nazionalkonvent.

Großbrittanien.

Georg III. geb. d. 4. Juny 1738, wurde König v. England, u. Churfürst zu Hanover den 25 Okt. 1760, verm. mit Sophia Charlot. Prinzeß. v. Mecklenburg Strelitz.

Thronfolger.

Georg Friedrich Prinz v. Walis, geb. den 12 August 1762.

Dänemark.

Christian VII. Herzog v. Holstein, geb. d. 20 Jäner 1749, wurde König d. 14 Jäner 1766. Wittwer v. Karoline Mathilde Prinzeßin v. England.

Thronfolger und Mitregent.

Friedrich, geb. den 27 Jäner 1768.

Schweden.

Gustav Adolph, geb. den 1 Nov. 1778. wurde nach seines Vaters Gustav des III. Ermordung, König d. 29 März 1792.

Polen.

Stanislaus August, aus dem gräfl. anjetzt fürstl. Hause Poniatowsky, geb. d. 17 Jän. 1732. wurde zum König erwählt d. 7. Sep. 1764.

Thronfolger.

Friedrich August, Churfürst v. Sachsen, welchem samt seinen Nachkömmlingen, nach der neuen polischen Staatsverfassung v. 3 May 1791, die Krone erblich zuerkannt wurde.

Preußen.

Friedrich Wilhelm II. geb. d. 25 Sept. 1744. wurde König v. Preußen, und Churf. zu Brandenburg d. 24 Aug. 1786. verm. mit Friederika Louise Prinzeß. von Hessen-Darmstadt.

Thronfolger.

Friedrich Wilhelm geb. d. 2. Aug. 1770.

Sardinien.

Viktor Amad. III. geb. d. 26 Jun. 1726 wurde König v. Sardinien, und Herzog v. Savoyen d. 19. Febr. 1773. Wittwer von Mar. Antonia einer Spanis. Prinzeßin.

Thronfolger.

Karl Emanuel Prinz v. Piemont, geb. den 24 May 1751.

Sicilien.

Ferdinand IV. geb. d. 12 Jän. 1751, wurde König beyder Sicilien den 6 Okt. 1759. vermählt mit Maria Karolina Erzherzogin v. Oesterreich.

Thronfolger.

Januarius, geb. d. 12 April 1780.

Kirchenstaat.

Pius VI. geb. d. 27. Dez. 1717. zu Cesena v. adel. Familie, wurde Kardinal den 26 April 1773, und Röm. Pabst d. 15 Febr. 1775.

Toskana.

Ferdinand II. Bruder des Röm. Kaisers, geb. d. 6 May 1769. verm. d. 19. Sept. 1790 mit Mar. Ludovika Tochter des Kön. v. Neapel, geb. d. 27 Jul. 1773. tratt die Regier. von seinem Großherzogthume im April 1791 an.

Pfalz-Bayern.

Karl Theodor, geb. d. 11. Dez. 1724. trat die Regier. als Churfürst v. Bayern d. 30 Dez. 1777 an, verm. mit Mar. Elisabeth Prinzeßin v. Sulzbach.

Sachsen.

Friedr. August. geb. d. 23. Dez. 1750. regiert seit den 17 Dezember 1763.

Versuch

einer

kurzgefaßten Lebensgeschichte

Ludwigs des Sechzehnten.

Die schreckliche That, deren Möglichkeit in unserm Jahrhundert der Menschenfreund in banger Ahndung immer noch bezweifelte, ist nun wirklich geschehen: **Ludwig XVI.** ist hingerichtet! **Europa** zerfließt in Thränen des Mitleidens und Unwillens um einen Monarchen, der von seinem Volke, das ihn aus Liebe sonst vergötterte, vom angestammten Throne in den Kerker geworfen, wie ein Missethäter vor das peinliche Halsgericht gestellt, des Todes schuldig geachtet, und gewaltsamer Weise des Hauptes beraubt wird, dessen Wink über Leben und Tod so vieler Millionen gebiethen konnte. Welches Menschenherz könnte bei einem solchen Wechsel des Glückes gleichgültig bleiben! Wer sollte nicht, da der erste Schrecken über diesen für das Wohl der ganzen Menschheit bedenklichen Trauerfall vorüber ist, den unter tausend Unglücklichen durch die Größe seines Falles ausgezeichneten Märtyrer der Königswürde näher zu kennen, oder wenigstens sich der Geschichte seines Lebens im Ganzen zu erinnern geneigt seyn, um aus seinen vorhergegangenen Gesinnungen und Thaten zu urtheilen, ob er als Mensch und Regent ein so hartes Schicksal verdiente? Oder ob die Stellvertretter und Gesetzgeber der französischen Nazion ihn als ein unschuldiges Staatsopfer zur Schlachtbank verdammten?

Ich glaube wirklich dem Wunsche meiner Leser entgegen zu kommen, wenn ich Ihnen einen kurzen Abriß seines Lebens entwerfe: ich kann und will aber zu dieser Absicht weder die Geheimnisse der Politik, noch die Schändlichkeiten der Läster-Chronik *) aufdecken: sondern schränke mich gern auf die öffentlich bekannt

*) Sollte Chronique scandaleuse nicht so recht übersetzt seyn?

gewordenen Thatsachen ein, deren Wahrheit Freunde und Feinde anerkennen, und welche hinreichend sind, diejenigen Gesinnungen und Empfindungen zu erwecken oder zu unterhalten, deren Beförderung der vornehmste Zweck dieser Blätter ist.

Ludwig der Unglückliche — diesen Beinahmen giebt ihm gewiß das Herz eines jeden nicht ganz gefühllosen Menschen, — ward gebohren am 23sten August 1754 unter den schönsten Aussichten, die man einem neuen Erdenbürger wünschen kann. Die Vorsehung hatte ihm ein Glück vorbereitet, das nur selten gemeinen Menschenkindern, und noch seltner Fürstenkindern zu Theil wird — eine vortrefliche Erziehung. Sein Vater, der Dauphin **Ludwig**, einziger Sohn **Ludwigs XV.** war ein eifriger Freund und einsichtvoller Kenner der Wissenschaften, studirte und übte die Kunst, Menschen und Länder zu beglücken, in ihrem ganzen Umfange als einen ordentlichen Beruf, besaß alle zur Beherrschung eines grossen Staates erforderlichen Eigenschaften des Verstandes und Willens in einem hohen Grade. Er würde auch vielleicht als bloßer Privatmann den höchsten Preis der wahren Tugend und Frömmigkeit unter seinen Zeitgenossen davon getragen haben, und — dieser auf der Leiter der menschlichen Vollkommenheit so hoch gestiegene Mann war ein Königsohn, war am Hofe zu Versailles in den Zeiten einer **Pompadour** erzogen worden: ein schöneres Beispiel von der Wirksamkeit des Widerspruchs in der Bildung solcher Seelen, die eigene Kraft und Selbstständigkeit besitzen, hat vielleicht die Geschichte nicht aufzuweisen. *)

Seine Mutter, **Marie Josephe**, Tochter **Augusts III.** Königs von Pohlen und Churfürsten zu Sachsen, verdiente durch die Vorzüge ihres Geistes und Herzens das Glück, einen solchen Gemahl zu besitzen, vollkommen, und beide zogen stille häusliche Lebensfreuden den Zerstreuungen des Hofes vor; beide hatten sich in den ersten Wochen ihres Ehestandes verabredet, ihre gegenseitige moralische Besserung als eine tägliche Pflicht der Liebe und Freundschaft anzusehen; beide achteten es für eine unnachläßliche Schuldigkeit, ihren Kindern im erhabensten Sinne selbst Vater und Mutter zu seyn, ihnen von der Wiege an selbst Weisheit und Tugend durch Lehre und Beispiele einzuflößen. Nicht genug, daß der **Dauphin**

ihren

*) Man hat eine besondere Biographie von ihm: Vie du Dauphin, Pére de Louis XVI. Par. Mr. l'abbé Proyart, à Paris 1780. Ob diese ins Deutsche übersetzt ist, weiß ich nicht: es wäre aber der Mühe werth, sie mit Benutzung anderer gleichzeitigen Nachrichten zu einem moralischen Lesebuche umzuarbeiten, welches durch die Feder eines Sintenis, Müller oder Karl Stille, eine so angenehme Lektüre werden könnte, als der schönste Roman, mit dem Unterschiede, daß hier wirkliche Personen als Muster zur Nachahmung aufgestellt würden. Die oben angeführten Züge sind größten Theils aus dieser Biographie entlehnt, nachdem ich sie in mehreren Zeitschriften bestätigt gefunden.

ihren mit größter Vorsicht gewählten Aufsehern und Lehrern die volle väterliche Gewalt über sie anvertraute, damit seine Kinder, die dereinst der Nazion befehlen sollten, wie er sagte, selbst erst gehorchen lernten; nicht genug, daß er mit allen zu ihrer Erziehung mitwirkenden Personen einen festen Plan verabredete, den sie einstimmig befolgen mußten: er behielt sich auch selbst einen thätigen Antheil an ihrer Ausbildung vor, und versah dieses Amt mit der größten Pünktlichkeit und Treue. Alle Mittwoche und Sonnabende wurden die jungen Prinzen von ihrem Lehrer in das Zimmer ihrer Mutter geführt, wo der Dauphin selbst zugegen war. Hier prüfte der Prinz ihre Arbeiten, und ließ sie Rechenschaft von den Fortschritten ablegen, die sie in jedem Fache der Kenntnisse gemacht hatten. Er selbst examinirte sie über die Sprachen, und die Prinzeßin über die Religion und Geschichte. Der bei dieser Gelegenheit weislich ausgetheilte Beifall und sanfte väterliche und mütterliche Tadel erweckte eine solche Lust zu lernen in den jungen Seelen, daß einer von den Prinzen einmal im jugendlichen Eifer mit seinem Vater wetteifern zu können wünschte, und ausrief: „ach, wenn ich doch nur etwas lernen sollte, das Papa nicht weiß!„

Eben so sorgfältig waren beide Eltern bemühet, in den Herzen ihrer Kleinen die sanften Empfindungen der Menschlichkeit zu entwickeln, ihnen wahre Liebe zur Tugend und Religion einzuflößen, sie vor dem herrschenden Sittenverderben zu bewahren, und alles was ihrer Unschuld gefährlich werden könnte — Menschen, Bücher und Gemählde — von ihnen zu entfernen. Der **Dauphin** ließ selbst keine Gelegenheit, ihnen bei den täglichen Vorfällen des wirklichen Lebens nützliche Lehren zu geben, vorbeigehen, und wußte solche oft absichtlich zu veranstalten. So brauchte er z. B. die Feyerlichkeit ihrer Taufe *) dazu, ihnen Achtung für die Würde des Menschen im geringsten ihrer Unterthanen einzuprägen. Nachdem ihre Namen in das Taufregister der Pfarrei eingeschrieben waren, ließ er sich das Buch bringen, öffnete es, zeigte den Prinzen, daß der unmittelbar vor ihnen getaufte der Sohn eines armen Handwerkers war, und sprach zu ihnen: „Hier seht ihr es, meine Kinder! Vor Gottes Augen sind die Stände gleich, und es gilt kein Vorzug, als den die Religion und Tugend den Menschen geben. Ihr werdet dereinst in der Meinung des Volks größer seyn, als dieses Kind: aber es wird vor Gott größer seyn, als ihr, wenn es tugendhafter ist.„ Einige Zeit vor seinem Tode betrachtete er in Gegenwart der Prinzen seine abgezehrten und magern Arme, und sagte zum **Herzog von Berry** (Ludwig XVI.) **und Gra-**

fen

*) Die französischen Prinzen werden nach der Geburt nur eingesegnet, und empfangen die heil. Taufe erst, wenn sie so weit erwachsen sind, daß sie den Zweck dieser Feyerlichkeit einsehen, und Nutzen davon haben können.

fen von Provence: „Da seht ihr, meine Lieben, was ein großer Fürst ist! Gott allein ist unsterblich; und diejenigen, die man Herrn der Erde nennt, sind den Krankheiten und dem Tode eben so unterworfen, wie andere Menschen.„ Ihren Aufsehern empfahl er, sie in die Hütten des Landvolkes zu führen, damit sie weinen lernten.

Was hätte aus Prinzen, nur mit einigen natürlichen Anlagen werden müssen, wenn sie durch solche Hände bis zur Reife ausgebildet worden wären?

Allein, der Tod entriß ihnen und der Nazion diesen wahren Vater in der Blüthe seines Lebens. Er starb am 20sten Dezember 1765 an einer Auszehrung. Die Dauphine, das Muster der Gattinen und Mütter, setzte zwar die Erziehung ihrer Kinder auf denselben Fuß, dem letzten Willen ihres Gemahls zu Folge, mit gleicher Sorgfalt fort: aber, da sie bei der unermüdeten Pflege ihres Gemahls auf seinem Krankenlager den Stoff zu einer gleichen Auflösung der Lebenskräfte eingeathmet hatte; so brach der Gram ihr zärtliches Herz auch bald nach diesem unersetzlichen Verluste. Sie starb am 13. März 1767 ein Jahr und 3 Monate nach ihm, und ward ihrem Verlangen gemäß an seiner Seite begraben. Von den 8 Kindern, womit dieses außerordentliche Beispiel einer Fürstenehe gesegnet ward, starben 3 vor den Eltern. Die Erziehung der 5 übrigen sollte zwar, nach dem Testamente der Prinzessin, ganz nach dem bis dahin befolgten Plane vollendet, und auch, wenn sie sich verheurathten, ihnen keine andere als tugendhafte und gottesfürchtige Personen zugegeben werden: allein, man mochte in der Vollziehung dieses edlen Verlangens noch so gewissenhaft seyn, so fehlte diesen jungen und weichen Seelen an ihren Eltern doch das vielleicht einzige Muster hoher menschlicher Würde und Vollkommenheit, das an einem Hofe, dessen Sittenverderben allen Glauben überstieg, zu finden war, und welches auf sie desto nachdrücklicher gewirkt hätte; weil die väterliche und mütterliche Zärtlichkeit das ernsthafte Ansehen der Weisheit mildert, und die Hand der Liebe geschickter ist, den Keim der Tugend aus einem Herzen ins andere zu pflanzen, als der beredteste Sittenlehrer.

Jedoch, da der nunmehrige **Dauphin Ludwig** dieses Glück am längsten, bis in sein 13tes Jahr, genossen hatte: so zeigten sich die Früchte davon bei ihm so deutlich, daß die französische Nazion sich mit Recht die schönsten Hofnungen von seiner dereinstigen Regierung machte.

Er glich als Jüngling schon seinen vortreflichen Eltern an Menschenliebe, Frömmigkeit, gesetztem Wesen, Neigung zur Ordnung und Sparsamkeit, und machte sichs zur täglichen Pflicht, seine Fehler, besonders die Heftigkeit und Härte gegen seine Diener abzulegen, und seinem Großvater an Freundlichkeit und Herablas-

sung

lung ähnlich zu werden, gegen den er die kindliche Achtung und Liebe nie verletzte; so sehr ihm auch die an seinem Hofe und in seiner Regierung herrschende Verschwendung und Sorglosigkeit zuwider war. Aus einer Menge damals von ihm bekannt gewordener charakteristischer Aeußerungen und Handlungen mögen nur folgende zum Beweise dienen, daß die Schmeichelei, die er wenigstens nicht mehr belohnen kann, dieses Bild nicht entworfen hat.

Als er durch den Tod seines Vaters die nächste Anwartschaft zum Throne erhielt, versammelte sich auch bald ein Schwarm von Speichelleckern und heuchlerischen Schranzen um ihn, die es versuchten, sich in seine Gunst einzuschleichen, und ihn durch scheinbare Gefälligkeit gegen seine Wünsche und Neigungen zum Sklaven ihres Eigennutzes zu machen. Sie bedienten sich des gewöhnlichen Mittels, den jungen Prinzen durch den Glanz seiner künftigen ihm bestimmten Hoheit zu blenden, und giengen so weit, daß sie schon auf einen zierlichen Beinahmen dachten, den ihm die Dankbarkeit seiner Unterthanen geben könnte, ehe er ihn verdiente. Da rief **Ludwig** mit einem Tone, der fähig war, dieses Geschmeiß von ihm zu verscheuchen: „man soll mich **Ludwig den strengen** heißen!„

Er wollte einmal ein Gitter machen lassen, und fragte den gewöhnlichen königlichen Hof-Schlosser, wie hoch diese Arbeit kommen könnte. Dieser berechnete sie auf 40000 Livres. Nun ließ der Prinz insgeheim einen Schlosser aus Versailles kommen, und legte ihm seinen Plan vor. Dieser foderte 2000 Thaler (nur 6000 Livr.); wofern die Bezahlung baar erfolgen sollte. Der Handel kam zur Richtigkeit, und als die Arbeit fertig war, ließ er den ersten rufen, und überführte ihn von seiner bei dem Anschlage bewiesenen Dummheit oder beabsichtigten Betrügerei, welcher sich aber dreist mit dem bei Hofarbeiten zu gebenden Kredit entschuldigte.

Als er im Jahre 1769 auf einem Spaziergange nahe bei einem Bauer, der mit Pflügen beschäftigt war, vorbei kam, lies er sich von ihm die Beschaffenheit des Pfluges, dieses Werkzeugs, das auch den Königen und Fürsten Brod verschaft, erklären, und versuchte selbst, einige Furchen im Acker zu ziehen, welche Handlung der damals noch allzeit fertige Witz der Franzosen durch Sinngedichte verewigte, die ihn dem Erfinder des Ackerbaues Triptolemus, und dem Kaiser von China an die Seite setzten. Bei seiner Vermählung mit der Erzherzoginn **Marie Antonie**, Kaisers **Franz I.** und **Marie Thereſiens** Tochter, welche am 10. Mai 1770 vollzogen wurde, zeigte **Ludwig XV.** die Hoheit seiner Krone durch ungeheuren Aufwand bei den der jungen **Dauphine** zu Ehren angestellten Feyerlichkeiten, aus welchen gleichwohl der Verfall der Finanzen, und die Noth des Landes unter dem glänzendsten Schimmer hervorsah. Der **Dauphin** war aber

so

so sehr gegen alle Pracht und Verschwendung, daß er nicht einmal seine Zimmer neu meubliren lassen wollte, und die zu seinem Gefolge gehörigen Personen bat, sie möchten bei seiner Vermählung einander nicht durch prächtige Aufzüge zu übertreffen suchen. Er würde den Mann vom kostbarsten Kleide zu unterscheiden wissen, und sich nicht dadurch hintergehen lassen.

Ein sehr trauriger Vorfall, der diese Freudenfeste störte, zeigte der Nazion auch das gute mitleidige Herz dieses Prinzen. Die Stadt **Paris** gab am 30. Mai ein Feuerwerk auf dem Platze Ludwigs des fünfzehnten, und eine Beleuchtung auf dem Boulevards. Als nun die halbe Million Menschen, welche auf dem Platze, wo sie Raum genug hatten, versammelt war, durch die zu den Boulevards führende zwar sehr breite, aber zur Erhaltung der Sicherheit nicht genug mit Wache versehene Königsstrasse strömte, so verursachte eine Bande Beutelschneider eine Hemmung des Volksstrommes, um in dem entstehenden Gedränge ihr Handwerk bequemer zu treiben. Der unaufhaltbare Stoß der nachkommenden Menge ward aber so heftig, daß man 130 Personen todt vom Platze trug, und die Zahl der in den nächsten 6 Wochen noch an den empfangenen Wunden und Quetschungen gestorbenen auf 11 bis 1200 schätzte. Der **Dauphin** war über dieses, wiewohl ganz ohne seine Schuld erfolgte Unglück untröstlich, und schickte auf der Stelle sein Monatsgeld von 2000 Thalern, das einzige, dessen er mächtig war, zum Polizeilieutenant zur Unterstützung der Verunglückten.

Die Unsittlichkeit im Umgange beider Geschlechter war ihm schon im Jünglingsalter äußerst verhaßt. Von der ganzen königlichen Familie war er allein nicht dahin zu bringen, der berüchtigten **Du Barri** zu huldigen, und Achtung gegen sie zu heucheln, und er suchte sie von seiner Gemahlin immer entfernt zu halten.

Der königliche Kammerdiener **La Borde** mißbrauchte die Gewalt, die er über **Ludwig XV.** erlangt hatte, so sehr, daß er seine Buhlschaften, Aktrizen und Operistinen, wenn er den Dienst hatte, in des Königs Zimmer kommen ließ, und dann in dem seinigen verbarg. Diese unverschämten Kreaturen lagen den ganzen Tag an den Fenstern, die den Zimmern des Dauphins gegenüber waren, und belustigten sich damit, ihn und seine junge Gemahlin zu beobachten. Uiber diese Frechheit aufgebracht, schickte er auf der Stelle hin, und ließ die Fenster dieses kammerdienerlichen Harems zumauern.

Es konnte nicht fehlen, daß solche Züge eines tugendhaften Gemüthes dem Thronfolger eines **Ludwigs XV.** die Liebe der Nazion erwarben, und dazu trug auch seine Gemahlin nicht wenig bei. Sie war eine erklärte Feindin der Etiquete und alles steifen Zwanges, liebte Scherz und Munterkeit im gesellschaftlichen Umgange,

gange, und vermochte so viel über ihn, sein ernsthaftes Wesen zu mildern: so daß er oft die Palisaden des Hofzeremoniels und der Rangordnung überstieg, und sich überall in Paris ohne alles Gepränge dem Volke zeigte, welches gewohnt war, seine Könige nur wie Götter in Wolken gehüllt zu sehen. Auch wollte man ihm den schönen Beinahmen **der Gewünschte** (Louis le desiré) schon bei Lebzeiten seines Vorfahrers ertheilen, dessen Ehrentitel: **der Vielgeliebte** (le bien aimé), dadurch freilich von der Stimme des Volkes, das ihm solchen gegeben hatte, widerrufen worden wäre. Allein **Ludwig** besaß Bescheidenheit genug, sich diese seinen Gesinnungen zugedachte Ehre zu verbieten, bis er sie durch Thaten verdient habe.

Auch entwischte ihm als Kronprinzen nie ein Merkmal von Ungeduld über die für das Wohl von Frankreich mehr als zu lange Lebensdauer seines Großvaters. Als dieser auf dem Todesbette lag, und wegen der zu besorgenden Ansteckung von seiner Krankheit, den Kinderblattern, die königliche Familie nicht vor sich ließ, verschloß sich der Dauphin mit seiner Gemahlin, ließ alle Höflinge, die mit ihrer Dienstergebenheit bei dem neuen Monarchen dem Tode zuvorkommen wollten, abweisen, und trug noch zwei Tage zuvor dem Generalkontrolleur auf, 200000 Livres unter die Armen auszutheilen, daß sie für die Erhaltung des Königs beten sollten, und wenn kein Geld in der Kasse wäre, die Summe auf sein Taschengeld anzuweisen.

Mit solchen Gesinnungen und Tugenden, die von der Nazion erkannt, und mit warmer Liebe und Verehrung vergolten wurden, bestieg **Ludwig XVI.** den Thron seiner Väter am 10. Mai 1774, und blieb dem Vorsatze, sein Volk glücklich zu machen, seine ganze Regierung hindurch eben so getreu, als der Reinigkeit der Sitten, der Liebe zu häuslichen stillen Freuden im Schooße der Seinigen, der Sparsamkeit und andern persönlichen Vorzügen, die ihn zum glücklichsten Privatmann gemacht haben würden. Und das fröhlichste und leichtsinnigste Volk der Erde konnte diesen Monarchen vom Throne stürzen, ihn mit seiner Gemahlin — einer Kaiserstochter und Schwester — und mit seinen unschuldigen Kindern in den Kerker werfen, und ihn endlich auf das Blutgerüste führen.

Jüngling oder Mann, der du dieses liesest, und die Thräne des Mitleidens aus deinem Auge über die Wange herab gleiten fühlest, wenn deine Seele das Bild des Unglücklichsten der Erdengötter denket, wie er sein zum Herrschen über Millionen bestimmtes Haupt, nicht nur der Krone, sondern auch seines natürlichen Haarschmuckes beraubet, auf den Armensünderblock legen muß, ohne die Betheurung seiner Unschuld und sein letztes Wort: **Vater vergieb ihnen!** ausreden zu

dür-

dürfen; und wie nun die Mordmaschine knirrend niederfallt, und der Henker das vom Leibe getrennte, blutige Königshaupt empor hält — lege die Hand aufs Herz, und frage dein Gewissen: ob du bisher deinen kleinen Beruf treuer erfülltest, als er die großen und schweren Regentenpflichten? und fasse den festen Vorsatz, nie ein Werk zu unternehmen, das deine sorgfältigst geprüften Kräften übersteigt. **Ludwig** fiel, ohne seine Schuld, in diese Tiefe des Unglücks: weil er zwar den besten Willen, aber nicht den hohen Grad von eigner Geisteskraft besaß, und sich ihn nicht geben konnte, welcher nothwendig war, sein so großes Reich von der niedrigen Stufe des Verfalles, worein es unter seinen beiden unmittelbaren Vorfahren in der Regierung gesunken war, wieder aufzurichten, und dem Ungewitter, welches aus dem Abgrunde des von jenen verschuldeten Volkselendes sich über seinen Thron aufthürmte, die Stirne zu biethen. Seine ganze Regierungsgeschichte zeigt dieses so deutlich, daß auch sein erklärtester Feind ihm die Thräne des Mitleidens nicht versagen kann, und gestehen muß, daß er ein Schlachtopfer für fremde Sünden wurde. Bei den theilnehmenden Lesern dieses Blattes wird aber folgender kurze Abriß derselben hinreichen, diese Wirkung hervorbringen.

Die besten Menschen fallen oft an moralischem Werthe, wenn sie das Glück erhebt: aber der große Schritt vom Privatleben zur höchsten Stufe menschlicher Ehre, und von der Abhängigkeit, in welcher **Ludwig XVI.** unter seinem Großvater gestanden hatte, zur unumschränkten Gewalt, veränderte seinen einfachen, geraden und menschenfreundlichen Karakter nicht. Er blieb der Mensch auf dem Throne, der er vorher gewesen; und er wollte nicht wie ein lebloses Götzenbild auf demselben sitzen: sondern kannte die schweren Pflichten desselben und strebte ernstlich, sie zu erfüllen.

Man hat eine Menge solcher kleiner Karakterzüge und Aeußerungen, die das Innere des Menschen zuverläßiger verrathen, als große Amtsreden und Prunkhandlungen, in den öffentlichen Blättern von ihm ausgezeichnet, aus welchem dieses erhellet, und wovon hier wenigstens einige angeführt zu werden verdienen.

Als ihm seine Brüder zum Antritt der königlichen Würde Glück wünschten, sagte er zu ihnen: „Ihr sollt mich nicht **Sire, oder Ihro Majestät** nennen. Ich würde zu viel verlieren, wenn ich den Brudernamen nicht mehr hören sollte, an den ich gewöhnt bin.„

Dem **Grafen von Provence** erlaubte er sogleich, dem Staatsrathe beizuwohnen, mit den Worten: „Da du einst mein Nachfolger werden kannst: so wird es besser für dich seyn, wenn du in den Geschäften nicht so fremd bist, als ich jetzt bin.„

Sein

Sein Vater hatte in den letzten Jahren seines Lebens einen Regierungsplan schriftlich entworfen, unter der Aufschrift: **An denjenigen von meinen Söhnen, der zum Throne gelangen wird, von den Mitteln sein Volk glücklich zu machen.** Er hatte diese Schrift seiner Gemahlinn zur Bewahrung anvertrauet, und diese hatte solche, als sie sich dem Tode nahe fühlte, dem **Bischof von Verdun** übergeben, Dieser Prälat eilte auf die erste Nachricht vom Tode **Ludwig XV.** nach Hofe, und übergab dem jungen Monarchen den ihm aufbewahrten Schatz, welcher sich damit fünf Stunden lang in sein Kabinet verschloß, und beim Heraustretten einen Expressen abfertigte, den **Grafen von Meaurepas**, einen der würdigsten Minister seines Großvaters, den die berüchtigte **Marquise von Pompadour** von seinem Posten verdrängt hatte, zu seinem Rathgeber zu berufen. Er that dieses durch folgendes eigenhändige Schreiben:

„In dem tiefen Schmerzen, unter dem ich erliege, und den ich mit dem Königreiche theile, habe ich der Pflichten viele zu erfüllen: ich bin König, und dieser Name legt mir große Verbindlichkeiten auf. Allein ich bin erst zwanzig Jahre alt, und habe noch nicht alle Kenntnisse, die ich haben muß. Meine Uiberzeugung von Ihrer Rechtschaffenheit und tiefen Einsicht in den Geschäften bewegt mich daher, Sie zu nöthigen, daß Sie mir mit Ihrem Rathe beistehen. Kommen Sie also so bald zu mir, als es Ihnen möglich seyn wird.„

In dem ersten am 20. Mai gehaltenen Staatsrathe that er folgende Anrede an die Minister:

„Ich muß meinen gerechten Schmerzen Gränzen setzen, um die Pflichten der königlichen Würde zu erfüllen. Ich habe Sie zusammen berufen, Ihnen meine Absichten bekannt zu machen. Ein jeder von ihnen mache sich bereit, mir auch außer dem Konseil, dem ich regelmäßig beizuwohnen verspreche, und wozu ich würdige und einsichtsvolle Personen berufen werde, deutliche und genaue Nachricht von seinem Departement zu geben, und meine Befehle zu den fernern sich darauf beziehenden Geschäften zu empfangen. Da ich bloß die Ehre meines Reiches und die Glückseligkeit meiner Unterthanen befördern will: so wird ihre Geschäftsführung nur dann meinen Beifall haben, wenn sie diese meine Grundsätze befolgen.„ Zum Generallieutenant der Polizei von **Sartine** sagte er: „Stellen Sie die guten Sitten in der Hauptstadt wieder her! Ihre Wiederherstellung bei Hofe nehme ich über mich.„

Als der **Herzog von Bourbon** ihm zu **Choisy** die Aufwartung machte, fragte er ihn: **Wo bleibt den Madame Bourbon?** — Sie

kommt Sire! Aber, versetzte der König, **warum geht denn Ihre Frau nicht mit Ihnen? gehe ich doch auch mit der Meinigen?**

Ein gewisser Minister unterhielt einen strafbaren Umgang mit der Frau eines Mannes, der sich durch diese Verwandtschaft mit dem Ministerium geehrt glaubte. Dem verwies es der König mit den Worten: ein Minister müsse dem Volke mit gutem Beispiel vorgehen, und ihm kein Aergerniß geben.

Er erfuhr, daß ein Bäcker zu **Passy**, da wegen des Frohnleichnamfestes, welches der Hof daselbst begieng, eine große Volksmenge zusammen kam, das Brod um 6 Sous über die Taxe verkauft hatte. Diesen ließ er selbst vor sich kommen, gab ihm einen derben Verweis, und verdammte ihn zu 500 Livres Geldstrafe.

Er fragte auf einem Spaziergange einen Müller, der einen Kornsack trug, was das Pfund Brod koste? drei Sous, sagte dieser. Nein, das ist zu viel! rief der gute König. In kurzer Zeit müssen die Franzosen ihr Brod wohlfeiler essen.

Als er in **Versailles** ankam, und schon die Treppe hinauf gestiegen war, bemerkte er unter der versammelten Menge das Geschrei eines armen schwachen Greises, der ihm eine Bittschrift überreichen wollte. Gleich kehrte sich der Monarch in der ersten Bewegung der Menschenliebe um, und gieng die Treppe wieder hinunter bis in den Hof, sie ihm abzunehmen.

Auf einer Spazierfahrt näherte sich ein mittelmäßig gekleideter Mann dem Kutschenschlage, und sprach einige Minuten mit dem Könige. Man weiß nicht, was sein Anbringen war: aber der Monarch nahm sogleich alles Geld, was er bei sich hatte, und ließ sich der Königin und der Prinzen und Prinzeßinen ihre Baarschaften dazu geben, und schickte es dem Unbekannten.

Alle Personen, welche wegen Korrespondenzen oder Hofintriguen, auch wegen schuldiger Ammengelder, Steuern und kleiner Kontrebanden gefangen sassen, befahl er los zu lassen. Bei der Durchsicht der Liste der in der Bastille befindlichen Gefangenen fand er einen Mann, der wegen unanständiger gegen den vorigen König geführten Reden 40 Jahre gesessen hatte. Da sagte er: Er ist genug gestraft, und muß schon alt seyn. Man setze ihn sogleich in Freiheit; jedoch mit Vorsicht, daß die schnelle Veränderung der Luft und des Zustandes ihm nicht schaden möge!

Bei Durchsehung der Rechnungen des Polizeidepartements, bemerkte er mit edlem Unwillen die Summen, welche zur Besoldung der Spione bezahlt wurden, und befahl, diese Ausgabe ganz aufzuheben; indem sie eine für den Staat desto

un-

unnützere Last wäre, jemehr er dadurch eine niedrige Habsucht, die der Sicherheit der Bürger und den Ruhm der Regierung gleich schädlich sei, begünstigte.

In einem seiner Gärten fragte er zwei mit Jäten beschäftigte Weiber: was ihnen diese Arbeit des Tages eintrüge? Diese antworteten, ohne den König zu kennen: Sechs Sous, lieber Herr! Es ist freilich nicht viel, aber nun wird doch, Gottlob! das Brod wohlfeiler! Der König fragte darauf den Gärtner, wie viel Taglohn diese Weiber bekämen? Und die Antwort war: Zwanzig Sous! Wie, 20 Sous rief der erstaunte Monarch? Ja, Sire, das ist der gewöhnliche Preis, erwiederte er. Nun wurden die Weiber hergerufen, mußten den Gärtner von seiner Betrügerei überführen, welcher augenblicklich fortgejagt wurde, und erhielten von dem Tage an die ihnen bestimmten und in der Gartenrechnung aufgeführten 20 Sous zum Lohn.

Ein Kaufmann bat im Depeschenkonseil um eine Frist gegen die ihn verfolgenden Gläubiger, und der König war dagegen? Da sagte ihm der Requeten-Meister, daß der Kaufmann zwar viel schuldig sei; aber deshalb nicht bezahlen könne, weil er für Lieferungen an den Hof noch 800000 Livr zu fodern habe. Diese mußten ihm auf der Stelle angewiesen werden.

Er gieng zu **Choisy** im Garten mit dem Gärtner **Brunn**, einem braven Engländer umher, und sagte zu ihm: „**Brunn**, ich liebe alles dieses Blumenwerk nicht! Ich ziehe die feuchtbringenden Gewächse vor„ Da kann ich nichts dafür, antwortete der Gärtner! der höchstselige König liebte die Blumen, und war mit meinem Dienste zufrieden; so wie ichs auch seyn werde, wenn Ew. Majestät auch gegen mich seyn wollen. „Vom Herzen gern; **mein lieber Brun**, versetzte der Monarch, und — der entzückte Gärtner warf sich ihm zu Füßen, hob die Hände gen Himmel und rief in der Fülle seines Herzens: **Ach lieber Gott! der gute König! Wenn sie ihn uns nur nicht verderben!**

Als ihm eine vornehme Person verschiedene zu seinem Lobe erschienene Gedichte und Schriften überreichte, sagte er: „Es soll mir nicht Leid seyn, wenn ich nicht erfahre, was man Gutes von mir redet: sollte man aber Böses von mir sprechen, so wünschte ich, es zu wissen, **um mich zu bessern.**„

Es war auch wohl ein unzweideutiger Beweis von einem entschlossenen Muthe, daß ein großer König, der eben erst den Thron bestiegen hatte, sich die Blattern einimpfen ließ, an welchen sein Großvater und mehrere Personen vom Hofe gestorben waren. **Ludwig** that dieses zugleich mit seinen Brüdern am 10. Juny 1774, und erlaubte während dieser Krankheit niemanden von seinen Leu-

ten, sich ihm zu nähern. Ein schöner Einfall, den die Königin bei dieser Gelegenheit hatte, verdient hier angeführt zu werden: weil er zeigt, wie diese jetzt so unglückliche Monarchin die Herzen der Franzosen ganz nach dem damaligen Geschmacke dieser Nazion zu fesseln pflegte. Es meldete sich eine junge und artige **graue Schwester** *), und verlangte vor den Pazienten gelassen zu werden. Dies geschah, und sie sagte mit einem furchsam scheinenden Tone und einnehmender Bescheidenheit: Die hochwürdige Mutter, ihre Frau Priorin habe sie geschickt, dem König in seiner Blatterkrankheit zu warten. Er kannte die reizende Wärterinn in der Nonnenkleidung nicht auf den ersten Anblick, und sein Vergnügen war desto grösser, da er sah, wie liebenswürdig die Königin auch in diesem einfachen putzlosen Gewande erschien.

Im Jahre 1775 hob der König die lästige Hofetiquette auf, daß die gekrönten Häupter mit niemanden, als ihren nächsten Anverwandten an einem Tische speisen durften, und ließ alle Sonnabende einige Herren und Damen vom Hofe mit zum Abendessen im sogenannten kleinen Apartement einladen.

Er bezeigte einmal seinen Beifall über ein bei der Tafel aufgeführtes Musickstück, und setzte hinzu: „es ist aber doch nichts gegen das Quadro in der Operette Luzilie;„ und dieses fängt so an: **wo lebt man glücklicher, als in dem Schooße der Seinen?** Die Königin, die Prinzen und Prinzeßinnen waren desto mehr gerührt über diese Artigkeit, weil **Ludwig** nicht gewohnt war, zu schmeicheln.

Ein alter königliche Bediente hatte eine Pension von 100 Thalern aus der königlichen Schatoulle zu beziehen, und konnte immer nichts erhalten. Endlich gieng er den Monarchen selbst deshalb an. Dieser bezeigte dem Schatzmeister seine Verwunderung darüber, daß nach seiner Angabe Geldmangel an dieser Verzögerung einer so kleinen Zahlung Schuld seyn sollte, da doch monatlich 100000 Livres in die Kasse fielen, und ließ sich das Verzeichniß der auf die Schatoulle angewiesenen Pensionen geben. Da fand er, daß die reichsten Leute 10, 20, 30000 Livres darauszogen, ohne sie eben verdient zu haben. Er strich aus, und fand endlich auch den 10jährigen Sohn des Schatzmeisters mit 1000 Livres. Diesem strich er eine Nulle ab, und legte sie jenem alten Bedienten zu.

Ein alter Offizier, der bei den unter der vorigen Regierung herrschenden Mätressen und Günstlingen keinen Zugang gefunden, und sich lange fruchtlos um eine Pension beworben hatte, wagte endlich unter dem neuen Monarchen das äußerste,

*) Soeurs grises — eine Art Nonnen, welche sich damit beschäftigen, Kranke unentgeldlich zu pflegen, so wie die Barmherzigen Brüder.

ßerste, drang in das Zimmer, wo er zu Nacht speisete, und rief mit lauter Stimme: Sire! Die umstehenden hießen ihn schweigen, (denn man durfte sonst den König niemals ohne Erlaubniß anreden); aber er rief noch lauter — wer kann Hungers sterben, ohne laut zu klagen? **Ludwig** hörte es, winkte ihm freundlich, näher zu kommen, und nun sprach der Greis: „ich bin 70 Jahr alt, habe 50 davon im Dienst Ihrer Vorfahren verbracht, und nun entbehre ich der geringsten Bedürfnisse des Lebens.„ Der Monarch ließ sich seine Bittschrift reichen, und Tages darauf wurde der Offizier zu ihm gerufen, und empfieng Anweisung auf ein Jahrgehalt von 1500 Thalern aus der königlichen Schatoulle mit den Worten: Nun gehen sie zu meinem Kaßier! er wird sie bezahlen! das erste Jahr ist eben verflossen.

Bei der Krönung der französischen Könige pflegte man sonst die Strassen, durch welche der Monarch gieng, ganz mit Tapeten zu behängen, so daß alle Fenster bedeckt wurden, und die Einwohner der Häuser nicht heraussehen konnten: aber **Ludwig** verbot dieses asiatische Gepränge und sprach: „Keine Tapeten; es muß meinem Volke und mir nichts hinderlich seyn, uns zu sehen!„

Als zu Dämpfung des im April 1775 in mehreren Provinzen des Reichs entstandenen Brodtumults strenge Mittel angewandt werden sollten, war er so gerührt über das Unglück des Volks, daß er einmal beim Hinausgehen aus dem Rathe, mit Thränen im Auge zum Finanzminister Turgot sagte: **Wenigstens haben wir uns nichts vorzuwerfen.** Gleichwohl bewies er damals wahrhaft männliche Standhaftigkeit in der Unterdrückung des Aufruhrs.

Die Königin beschwerte sich einmal über die Frechheit verschiedener gegen sie und ihren Gemahl erschienenen Spottlieder; und er antwortete: **Madame lassen sie uns nur Gutes thun, und uns dabei nicht umsehen!**

Bei einem vom Grafen **von Artois** angestellten Pferderennen verlohr dieser grosse Summen durch Wetten. Der König bezeigte sein Mißfallen über diese Art zu verschwenden dadurch, daß er, auf das dringende Anhalten des Grafen, mit zu wetten, eine Krone (1 Löthlr.) setzte, da dieser mehrere tausend Louisd'or verspielte. Endlich bemerkte der König unter dem aufgerichteten Zelt nicht weit von sich einen schwarz gekleideten Mann, der mit seiner traurigen Farbe unter den bunten lachenden Hofgestalten wunderlich abstach. Er fragte, wer der Mann sei? und dieser sagte: er sei der von den Wettenden berufene Notarius, welcher die Wetten förmlich abfassen, und das Protokoll darüber führen müsse. Der Monarch hörte dieses mit einem edlen Erstaunen an, und sagte: „Ich hätte in meinem Leben nicht gedacht, daß man einen Notarius brauchte, um zu beglaubigen, wenn Edelleute mit einander wetten.„

Der

Der eingeschränkte Raum dieser Blätter gestattet nicht, diese Sammlung von einzelnen Karakterzügen **Ludwigs XVI.** bis an das traurige Ende seines Lebens fortzusetzen. Auch zeigen die bisher angeführten Proben seines Geistes und Herzens zur Genüge, daß, so wie die Nazion zu den schönsten Hoffnungen von ihm berechtigt war, er auch seiner Seits Alles auf die Liebe und Ergebenheit seines Volkes rechnen konnte. Zur Bestättigung dessen mag hier nur noch das Urtheil eines Mannes folgen, der mit unter seinen Blutrichtern saß. **Rabaud de St. Etienne**, Mitglied der ersten Nazionalversammlung und des jetzigen Nazionalkonvents — sagte von ihm in seiner Geschichte der Revoluzion: „**Ludwig XVI.** brachte ein gutes Herz, Liebe für sein Volk und Haß gegen Tyrannei auf den Thron, davon er Beweise gegeben hat, so oft er aus sich selbst sprach und handelte. Von seiner Jugend an hatte er einen Hang zur Verbesserung der Mißbräuche von sich blicken lassen, und die Hofleute hatten davor gezittert. — Man hat während seiner ganzen Regierung bemerken müssen, daß er beständig dem gefolget ist, was er für den Wunsch der Nazion hielt; und, da jeder Mensch eine herrschende Idee hat, die ihm leitet, so kann man sagen, daß der König **Ludwig XVI.** immer durch diese ist geführt worden.„

Wie ward es nun möglich, daß seine Regierung einen für ihn und das Volk so unglücklichen Ausgang nahm?

Jeder **monarchische** Staat gleicht einer Haushaltung, welche nicht anders, als unter folgenden drei Bedingungen bestehen kann:

1) **Der Hausvater muß Herr im Hause seyn — nicht die Bedienten oder Hausfreunde.**

2) **Das wahre Wohl des Hauses muß allen Hausgenossen am Herzen liegen.**

3) **Die jährlichen Ausgaben dürfen die Einkünfte nicht übersteigen, und diese müssen in einen Beutel fallen, und durch einerlei Hand wieder aus demselben genommen und weislich zu den verschiedenen Bedürfnissen der Nothdurft, der Bequemlichkeit und des Uiberflußes abgetheilt werden.**

Diese einfachen Regeln waren in der französischen Staatshaushaltung seit dem Tode **Heinrichs IV.** (1610) nicht mehr befolgt worden: drei Könige nach einander gelangten in der Minderjährigkeit zur Krone und blieben dann unter beständiger Vormundschaft ihrer Minister. Diese Monarchen übten ihr Herrschaftsrecht nur darin aus, daß sie unter ihren Dienern diejenigen auswählten, welchen sie die Führung der Staatshaushaltung anvertrauten; wobei sie gemeiniglich

lich den Empfehlungen solcher Personen folgten, die durch persönliche, vom Zwecke des Staats zuweilen sehr entfernte Eigenschaften, ihr Vertrauen erlangt hatten. Auf diese Weise war die Staatsgewalt in den Händen der begünstigten Diener und der auf diese Einfluß habenden Personen vertheilt; der Hof regierte unter dem Namen des Monarchen: Krieg und Friede, das Wohl und Wehe des Reiches wurde oft durch den Wink einer Beischläferin oder eines Beichtvaters entschieden.

Auch täuschte eine falsche Vorstellung vom Wohl des Reiches die französischen Staatsleute, vom Kardinal **von Richelieu** an, bis zum Grafen **von Vergennes.** Man setzte dieses nicht in der möglichst zahlreichen Bevölkerung mit verständigen, wohlhabenden, zufriedenen und in allem Gutem fortschreitenden Einwohnern; der besten Bearbeitung des Bodens und seiner Produkte; der weisesten Benutzung der Lage des Landes und der Zeitumstände; der schönsten Ordnung, Ruhe und Sicherheit unter einer weisen, streng befolgten, sich immerfort verbessernden Gesetzgebung. Ein Trugbild von Scheingröße hatte die Stelle dieses ächten Ideals vom Staatswohlstande eingenommen. Man glaubte: dieser bestehe theils in unumschränkter über die Gesetze erhabener Gewalt der Krone; theils in möglichster Erweiterung des Gebieths, und in wirksamsten Einfluß des Hofes auf die allgemeinen Staatsbegebenheiten der Erde, und den Gang der Dinge, in auswärtigen Staaten. Man suchte das Glück des Hauses außer demselben.

Und dieses falsche Ziel, worauf das Bestreben des regierenden Theils der Nazion gerichtet war, verursachte auch zugleich ein beständiges Uibergewicht der Staatsausgaben über die Einkünfte. Man glaubte, es an Pracht und Aufwand des Hofes allen übrigen Mächten der Erde zuvorthun zu müssen; Geld- und Menschenfressende Kriege wurden ohne Noth angefangen; die zur Untersuchung des Einflußes in fremde Staatsangelegenheiten erforderlichen öffentlichen und geheimen Gesandtschaften, Subsidien und Bestechungen kosteten ungeheure Summen. So reichten die ordentlichen Staatseinnahmen niemals zu, und man mußte immer auf neue Mittel sinnen, sie zu vermehren. Da dieses doch nicht ins Unendliche fortgehen konnte, so erfand man allerhand Künste, den künftigen Ertrag der Landesabgaben und Gefälle voraus zu erheben, und die zu leistenden Zahlungen auf entfernte Termine auszusetzen. Dergleichen waren der Verkauf jährlicher auf öffentliche Kassen angewiesener **Leibrenten,** der Verkauf aller und jeder Civil- und Militärstellen, deren Preis von Zeit zu Zeit erhöhet, und die Besoldungen anstatt der neuen Zinsen vermehrt wurden; die Verpachtung gewisser Abgaben gegen Vorausbezahlung; die Staatslotterien und Tontinen; Erhöhung des Münzfußes und Anlehen verschiedener Art. Die daher entstehende Verwicklung und Schwierigkeit des Finanzwesens er-

for-

forderte eine verhältnißmäßige große Anzahl von Ober = und Untereinnehmern, Rechnungsführern und andern Beamten, nebst einer ganzen Armee von Aufpassern und Häschern; so daß die Verwaltungskosten verhältnißmäßig immer höher stiegen, als die ordentlichen jährlichen Einnahmen, deren Ertrag immer weiter voraus verzehret wurde, abnahmen. Jene künstlichen Geldquellen, die auf dem Glauben und der Hoffnung der Wiederbezahlung beruhten, mußten allmählig auch versiegen, so wie sich die Wahrscheinlichkeit der Wiederbezahlung dieser mannigfaltigen Arten von Staatsschulden verminderte. Es mußte über lang oder kurz mit einer Haushaltung, wo alle Tage mehr ausgegeben, als eingenommen, und wo das Kapital zugleich mit den Zinsen aufgezehrt wurde, zum Bankroute kommen.

Auf diesem Punkt stand **Frankreich** wirklich schon, als **Ludwig XVI.** die Regierung antrat. Es war so gewiß damals schon die Frage von einem Staatsbankrout, daß **Turgot**, den er einige Monate nach seiner Thronbesteigung zum Finanzminister erhob, diese Stelle nur unter der ausdrücklichen Bedingung annahm, daß weder ein öffentlicher noch maskirter Bankrout, durch gezwungene Abzüge an den Zahlungen, Statt haben solle. Auch hielt der größte Finanzier der damaligen Zeit, **Friedrich der Einzige** dafür, es sei kein besseres Rettungsmittel für Frankreich übrig, als ein gescheuter Bankrout.

Dieses Rettungsmittel, wobei über 40000 Familien ihr rechtmäßiges Eigenthum verlohren hätten, war aber der redlichen Denkungsart **Ludwigs** zuwider. Er gab schon im ersten Edikt, daß er erließ, den Staatsgläubigern sein königliches Wort für die Sicherheit ihrer Forderungen. Da er nun zugleich überzeugt war, die Nazion könne keine neuen Lasten tragen, und ihr deshalb lieber zwei beträchtliche beim Regierungsantritt gewöhnliche Abgaben erließ: so blieb ihm kein anderer Weg zur Herstellung der Finanzen offen, als die Ausgaben zu vermindern. Er mußte selbst Herr in seinem Hause werden, mußte jedem Phantom von Grösse und Hoheit des Staats entsagen, welches den die Einkünfte immer übersteigenden Aufwand verursachte; mußte die vielen Nebenkanäle, in welche die Staatseinnahmen flossen, verstopfen, und die Ausgaben auf die nothwendigsten Bedürfnisse einschränken.

Allein die lange Gewohnheit der Verschwendung und Unordnung war zu tief eingewurzelt, und in alle Theile der Gesetzgebung und Regierung so verflochten, daß es unmöglich war, diesen Weg mit Erfolg einzuschlagen, ohne die ganze Hof- und Staatsverfassung zu erschüttern, und die hergebrachten Rechte und gesetzmäßig erworbenen Ansprüche vieler Tausende der angesehensten Staatsglieder und der mächtigsten Stände zu verletzen.

Wollte man beträchtliche Ersparungen machen, so mußte zuerst die Hofhaltung eingeschränkt, und dadurch ein großer Theil des **Adels** seiner einträglichen Beamtenstellen und Gehalte verlustig werden. Eben dieses war der Fall bei der Armee, wo die meisten Offizierstellen mit gebohrnen oder gemachten Adelichen besezt waren. Und hierbei litt dieser zahlreiche und mächtige Stand nicht bloß in Ansehung der herkommlichen Vorrechte der Geburt: sondern die meisten dieser Stellen waren von der Krone erkauft, und Tausende der angesehensten Familien verlohren bei der Einziehung derselben ihr Kapital zugleich mit den reichlichen Zinsen, die es abwarf; wofern der Staat den Kaufschilling nicht ersetzte. Das ganze Korps des Adels mußte also jede seinem Vortheil so entgegengesetzte Verbesserung in diesem Fache aus aller Macht zu hindern suchen.

Eben so wenig hatte die übermächtige und überreiche **Geistlichkeit** Ursache, zu wünschen, daß die Finanzen in Ordnung gebracht, und nach vernünftigern Grundsätzen verwaltet werden möchten. Sie genoß den fünften Theil des ganzen Ertrags des Reichs frei von regelmäßigen Abgaben, und die freiwilligen Geschenke, die der Hof ihr zuweilen abnöthigte, dienten vortreflich dazu, ihre Macht und Unabhängigkeit von der Regierung zu behaupten, und ihr Ansehen geltend zu machen.

Die **Parlemente** des Reichs, welche sich gern an die Stelle der ehemaligen Versammlung der Reichsstände setzen, und Repräsentanten der Nazion seyn wollten, machten, da ihre Stellen ebenfalls erblich und verkäuflich waren, eine Art von Patriziat oder zweiten Adel aus, und hatten bei häufigen Veranlassungen gezeigt, daß es ihnen bei dem Widerstande, den sie zuweilen dem Hofe thaten, mehr um die Vergrößerung ihrer Macht, als um das Wohl des Volks zu thun sei. Eine gründliche Verbesserung des Staats mußte aber auch ihre Mißbräuche, wenigsten die Verkäuflichkeit der Stellen treffen, und war folglich ihrem Vortheil zuwider.

Die größte Zahl aller übrigen bürgerlichen in Aemtern und Bedienungen stehenden Personen, war in demselben Falle. Die Stellen waren für beträchtliche Summen vom Staate erkauft, und konnten von ihren Besitzern käuflich an Andere abgetretten werden. Diese verlohren also alle dabei, wenn die anstatt der Zinsen für die Kaufsumme angewiesenen hohen Besoldungen vermindert, oder die überflüßigen Stellen eingezogen werden sollten.

Unter diesen machten die Einnehmer und Verwalter der Landeseinkünfte, vorzüglich die **Generalpächter**, ein besonderes Korps aus, welches ganz von der Zersplitterung des Staatsvermögens lebte, und die vom Lande erpreßten Schätze mit dazu anwandte, jede Verbesserung der Finanzen zu hintertreiben; indem keine vorgenommen werden konnte, ohne bei ihnen den Anfang zu machen.

Viele der grossen Handelshäuser und Kapitalisten hatten dem Staate Gelder vorgeschossen, oder Lieferungen für den Hof zu thun, wobei ihnen der beständige Geldmangel, und Aufschub der Zahlungen die erwünschte Gelegenheit zum Wucher gab; viele tausend Privatleute lebten von Leibrenten, Tontionen, Lotterien und andern künstlichen Geldkanälen, welche verstopft werden müßten, wenn eine bessere Staatswirthschaft eingeführt werden sollte. Auch gab es ausser dem Adel und der Geistlichkeit, eine Menge anderer Personen und Güter, welche von den Staatsabgaben gegen Erlegung einer Geldsumme befreit worden waren, oder solche Vorrechte und Monopolien erlangt hatten, wodurch die jährlichen Staatseinkünfte vermindert wurden, oder in die Beutel der Privatleute flossen.

Kurz, die höhern Stände insgesammt, die reichen Städter und Landeigenthümer, überhaupt alle Verzehrer des Reichs fanden ihren Vortheil bei der Fortdauer der herrschenden Mißbräuche. Nur der arbeitende und hervorbringende Theil der Nazion konnte bei der Abstellung derselben gewinnen. Wünschen konnte sie also unter jenen Klassen bloß der in einem durch Luxus verdorbenen Zeitalter so seltne achte Tugendfreund, und der Monarch, wenn er seine erhabene Bestimmung fühlte, und das wahre Glück des Thrones erkannte.

Und **Ludwig XVI.** kannte und wünschte es mit aufrichtigem Herzen, und that zu dessen Herstellung, was in seinen Kräften stand.

Er fieng wirklich da zuerst an, Einschränkungen und Ersparnisse zu machen, wo jeder weise Hausvater, der sein Hauswesen in Ordnung bringen will, anfangen muß — bei sich selbst.

Er dankte die dem Volke verhaßten Minister ab, vorzüglich den Generalkontrolleur Abt **Terray**, und übertrug die Leitung der Finanzen dem wegen seiner als Intendant von **Limoges** bewiesenen Volksliebe und grossen Fähigkeiten allmein geehrten **Turgot.** Dieser fieng an den Hofaufwand möglichst einzuschränken, befreite den Handel und die Gewerbe von allem Zwang, hob die Frohnen auf, wollte die Abgaben vereinfachen, alle überflüßige Beamtenstellen einziehen — kurz, alle Mißbräuche auf einmal abstellen, die ganze verdorbene Staatsmaschine zerlegen, und nach einem schönen philosophischen auf höchstes Menschenglück abzielenden Plane wieder zusammensetzen. Allein, er kannte entweder den Boden nicht genug, auf den er bauen wollte, oder traute sich und seinen redlichen Absichten zu viel Gewicht zu in einem Zeitalter, wo das moralische Verderben seit Jahrhunderten ungehindert Wurzel geschlagen, und in voller Freiheit gewuchert hatte; wo Egoismus die Stelle des Patriotismus eingenommen, dieser das oben beschriebene Hirngespinst von Nazionalgrösse zum Gegenstande hatte, und wo — Geld zum Verschwenden das

grosse

grosse Ziel der Bestrebungen aller gebildeter Menschenklassen war. **Turgot** fand bei jedem Schritte Widerstand von einer oder der andern der von oben genannten bei dem Staatsverderben gewinnenden Partheien. Die Parlemente protestirten gegen seine Verfügungen; die Hofleute suchten sie dem König als ungerecht und drückend für ihn selbst vorzustellen; sein weiches Herz wurde mit Bitten von Leuten, die dadurch litten, bestürmt; das Volk wurde vermittelst eines vorgeblichen Brodmangels, an dem die Freiheit des Getreidehandels Schuld seyn sollte, durch bezahlte Aufwiegler zur Empörung gereitzt. Ludwig zeigte zwar bei verschiedenen Gelegenheiten, daß es sein wahrer Ernst sei, ihn zu schützen, und bewies eben so viel Entschlossenheit als Menschenliebe bei der Unterdrückung des entstandenen Aufruhrs, wie einige bekannt gewordene Briefe, die er damals an **Turgot** geschrieben, beweisen; aber, da er keine persönliche Neigung zu diesem Minister hatte, so konnte er in der Länge das allgemeine Geschrei aller ihn Umgebenden wider denselben nicht ertragen; er mußte ihn entlassen.

Den schönen Ersparungsplan, den der Monarch befolgen wollte, hatte die Geistlichkeit schon dadurch gestöhrt, daß sie es durch religiöse Vorstellungen dahin brachte, daß er sich (im Junius 1775) wider seinen und **Turgots** Willen zu **Rheims** krönen ließ, mit einem Aufwande von mehrern Millionen, einige Wochen nach der wegen Brodmangel entstandenen Empörung.

Turgots Nachfolger, **Clugny**, zerstöhrte nun alles wieder, was jener zu bauen angefangen hatte, als lauter für das Reich verderbliche Projekte. Doch starb er noch im Jahre 1776 und Ludwig XVI. folgte bei der Besetzung seiner Stelle abermals der Stimme der gesunden Vernunft und seinem edlen Triebe, sein Volk zu beglücken. Er wählte den Banquier **Necker**, einen Ausländer, Unadelichen und Protestanten zum Direktor der Finanzen. Die Geistlichkeit that Vorstellungen dagegen, und hatte ihrer Bittschrift ein Exemplar des Widerrufs des **Edikts von Nantes** beigelegt: aber der Monarch antwortete ihr: „Ich glaubte, Verträglichkeit und Liebe wären der Stempel des Christenthums, nicht daß die Religion mit den Finanzen verschwistert wäre. Mir liegt ob, für die leibliche Wohlfahrt der mir anvertrauten Nazion zu sorgen; und, wenn ich durch die Geschicklichkeit eines Protestanten zum Besten meines Volks die Finanzen des Reichs in guten Stand setze: so wird dieses eine Wohlthat für die ganze Nazion seyn, und wird ihrer Rechtglaubigkeit im geringsten nicht schaden. Lassen sie mich also ungestöhrt die irrdische Oekonomie des Staats besorgen, so wie ich Ihnen ungestöhrt die geistliche überlasse; so lange Sie keine wider die Gesetze, laufende oder die allgemeine Ruhe stöhrende Neuerungen in derselben machen.„

Necker machte seine Versuche, Frankreich durch eine bessere Staatswirthschaft zu retten, mit mehr Bedachtsamkeit und Vorsicht, und erhielt sich dadurch länger in seinem Posten. Der Monarch war auch für seine Person ganz mit den durch ihn allmählig gemachten Einschränkungen des Hofluxus zufrieden, und vertheidigte sie gegen die Angriffe der Hofleute nach seinem Vermögen. So war unter andern der königliche Morstall vermindert worden, und es sollen noch mehr Pferde abgeschaft werden. Dieses zu hintertreiben trat der königl. Oberstallmeister Herzog von Coigny, eines Tages, da der König eben frühstückte, um auf die Jagd zu reiten, mit einem so verdrüßlichen Gesichte ins Zimmer, daß ihn der Monarch fragte, was ihm fehle? „Sonst nichts, antwortete er, als daß Ew. Maj. die Pferde nicht bekommen können, die ich für sie bestimmt hatte. Alles ist krank, Menschen und Pferde, und was soll daraus werden, wenn die Reforme alle übrigen noch wegnimmt?„ Der König unterbrach ihn hier und sagte: ich weiß wohl, wo Sie hinaus wollen! Aber seyn Sie deswegen unbesorgt! Mein Dienst wird so wenig als der Ihrige darunter leiden, und denjenigen, der darüber murret, den will ich zerschmettern wie dies! — und zugleich warf er das Trinkglas, das er in der Hand hielt, in tausend Stücke.

Zum Unglück fraß aber der amerikanische Krieg (von 1774 bis 1783) nicht allein alles, was durch die bessere Wirthschaft erhalten wurde, sondern zwang auch Neckern, die Staatsschulden zu vermehren. Er sah endlich auch keine Möglichkeit mehr, den Bankrout zu verhüten, als, so wie Turgot, eine gänzliche Abstellung der großen in der Staatsökonomie herrschenden Mißbräuche vorzunehmen, und eine neue Verwaltung aller Zweige der Finanzen einzuführen. Er entwarf dazu einen Plan, den er für den Monarchen allein bestimmte: aber nun zog das ganze oben beschriebene Heer der Feinde solcher Verbesserungen wider ihn zu Felde; man ließ seinen geheimen Plan ohne sein Wissen drucken, um ihn allen den von den Mißbräuchen Vortheil ziehenden Ständen und Personen verhaßt zu machen. Er fühlte, daß er, ohne selbst Mitglied des königl. Staatsraths zu seyn, die wider ihn gerichteten Angriffe nicht länger abhalten könnte, und bat den König entweder um einen Sitz in demselben, oder um seinen Abschied. Und er erhielt letztern (am 20. Mai 1781), weil die Grossen den König überredeten, es sei weniger bedenklich für die Würde und den Flor des Staats, einen guten Finanzminister zu verlieren, als einen Protestanten und Unadelichen in den Staatsrath zu setzen. Der Adel, die Geistlichkeit, die Parlementsräthe, die Finanziers und Generalpächter lachten, und das Volk — weinte ihm nach, als er sich aufs Land zur Ruhe begab, ohne die gewöhnliche Pension von 40000 Livres, die ihm der König geben wollte, anzunehmen.

Lud-

Ludwig XVI. vermochte auf diese Weise, bei dem besten Willen nicht, den Uibeln, unter welchen die Nazion seufzte, abzuhelfen. Je lebhafter und ernstlicher er es wünschte, desto-mehr mußte er geneigt seyn, der Meinung der Minister und anderer ihm nahen Personen, denen er mehr Einsicht, als sich selbst zutraute, zu folgen, und Neuerungen zu verwerfen, wider welche alle einmüthig stimmten. Man fuhr also fort, den jährlichen immer steigenden Uiberfluß der Ausgaben durch jene künstliche Mittel zu decken, bis **Colonne** (1783) zum Generalkontrolleur gemacht wurde — ein außerordentliches Genie im Borgen und in der Kunst, den größten Mangel unter dem Glanze des Uiberflusses zu verbergen. Er fand Mittel, die vorige Pracht des Hofes wieder zu unterhalten, die Grossen mit Pensionen und Gnadengeschenke zu befriedigen, nützliche Unternehmungen aller Art zu begünstigen. und die Hoffnung der Staatsgläubiger durch den Schein, als hätte er neue Geldquellen erfunden, auf einige Zeit zu täuschen. Allein dieses konnte nicht ewig dauern; der Kredit fiel so sehr, daß die von ihm ausgeschriebenen Anleihen endlich nicht mehr zu Stande kamen, und der Geldmangel in den öffentlichen Kassen immer grösser wurde: und doch kostete die Einmischung **Frankreichs** in die holländischen Unruhen (1781—1787), aus falscher Staatskunst, grosse Summe, und die Minister überredeten sogar den König durch Vorspieglungen von Großmuth und Gemeinnützigkeit, 4 Millionen Gulden für die **vereinigten Niederlande** wegen des Streites über die **Schelde** (1785) an Oesterreich zu bezahlen.

Ludwig XVI. ließ sich unterdessen von den ihn umgebenden Personen, die den wahren Zustand des Reiches seinem landesväterlichen Herzen immer zu verbergen, ihn durch tägliche Ergötzlichkeiten zu zerstreuen, auch sogar durch Verleitung zum Uibermaß im Genuß geistiger Getränke unthätig zu machen suchten, doch nicht von der Sorge für sein Volk abwenden. Oeffentliche Blätter haben gemeldet, daß er einen alten biedern Generallieutenant den geheimen Auftrag gegeben habe, das Reich unerkannt zu durchreisen, sich vorzüglich um den Zustand des Landvolkes zu erkundigen, und ihm getreuen Bericht davon zu erstatten. Dieser sei im April 1786 zurück gekommen, und habe dem Monarchen folgenden Bericht abgestattet:

„Sire! Ich habe die Befehle Ew. Majestät getreulich ausgerichtet. Ich bin als ein Armer unter den Armen herumgereiset, um ihren wahren Zustand zu sehen. Das einzige, was mir die Erinnerung an den Jammer, den ich sah, erträglich macht, ist dieses, daß mir Ew. Majestät diese Reise ausdrücklich in der Absicht aufgetragen haben, um Höchstdero landesväterlicher Güte Gelegenheit zu weisen Wohlthaten zu verschaffen, und der unglaublichen Noth, in welcher ein so grosser Theil ihres Volkes schmachtet, abhelfen zu können. Ja, Allergnädigster

Herr,

Herr, die meisten sind in die größte Dürftigkeit gerathen; täglich und in allen Theilen Ihres Reiches vergehen Menschen vor Elend; das Herz schaudert mir bei der bloßen Erinnerung an den scheußlichen Anblick dieser unbeschreiblichen Armuth überall. In vielen Dörfern fand ich nicht eine und die andere, ich fand viele Hütten, in welchen es am nothdürftigsten Hausgeräthe mangelte — oft kaum einige Halmen schlechten Strohes; in andern nackende Kinder auf demselben Lager mit ihren kaum mit Lumpen bedeckten Eltern, und alle halb todt vor Hunger. — Aber das Schrecklichste: das mir Zittern und Beben verursachte, war dieses: daß ich überall erfuhr, die meisten wären bloß dadurch in solche erbarmenswürdige Umstände gerathen, **weil sie alle ihre Habe und Gut hätten verkaufen müssen, um die ihrem angebetheten Monarchen schuldigen Abgaben zu bezahlen.**„

Durch diese Erzählung soll der König so gerührt worden seyn, daß er dem braven Kriegsmanne sein Ehrenwort darauf gegeben habe, nicht eher zu ruhen, bis jeder fleißig arbeitende Unterthan die Woche dreimal Fleisch essen könne. Sollte diese Anekdote noch zweifelhaft seyn, so ist doch das historisch gewiß, daß **Ludwig** selbst um diese Zeit oft mit wenigen Personen kleine Reisen aufs Land that, und zuweilen unerkannt in Bauerhütten trat, um zu sehen, wie man da unter seinem Zepter lebte. Er machte auch im Junius 1786 die als eine außerordentliche Seltenheit von einem französischen Monarchen berühmte Reise nach **Cherbourg** wobei er den Hofprunk so sehr vermied, als es seine Diener mit der königlichen Würde für verträglich hielten, und überall Beweise von der größten Volksliebe gab und empfieng. Auch erklärte er nunmehr dem Generalkontrolleur **von Calonne**, daß er künftig schlechterdings nichts mehr von neuen Auflagen und Anleihen hören wolle. Dieser mußte also nunmehr, eben so wie **Turgot** und **Necker**, auf eine **allgemeine Verbesserung der Staatswirthschaft** denken, um die Quellen des immer zunehmenden Elendes zu verstopfen. Er entwarf schimmernde Plane dazu, die den König in Entzücken versetzten durch das Gute, das er daraus für sein Volk entspringen sah: und zur Ausführung derselben schlug er, um den Haß der dadurch an Macht oder Einkünften verlierenden Großen und Stände von sich abzuwenden, die Zusammenberufung von 146 **Notablen**, das ist, angesehenen Staatsbürgern aus verschiedenen Ständen vor, welche am 29. Jäner 1787 eröffnet wurde, und den Grund zu der Revoluzion legte.

Der gutmüthige König war über die durch die Versammlung der Notablen sich eröffnende Aussicht auf bessere Zeiten eben so erfreut, als die Nazion, und erschrack so sehr, als diese, über den ungeheuren Mangel im Staatsvermö-

gen

gen *), welcher nun nicht mehr versteckt wurde Er erbot sich selbst fürs erste, die Hofhaltungskosten um 20 Millionen Livres zu vermindern Allein seine landesväterliche Freude war vergebens. **Calonne** legte der Versammlung seine Plane nicht zur Berathschlagung, sondern sogleich, als königliche Befehle, zur Vollziehung vor; indem er glaubte dadurch, daß er einige drückende Auflagen erleichterte, und die hohe Geistlichkeit angriff, die Stimme des Volkes so sehr für sich zu gewinnen, und die Unterstützung des Königs und der Königin so viel rechnen zu dürfen, daß er seine Absichten mit Gewalt durchsetzen könne. Allein es fehlte ihm so sehr an dem Rufe der Rechtschaffenheit, daß man seinen schönsten Entwürfen nicht traute. Dazu kam, daß er das ungeheure Defizit auf die Rechnung seiner Vorfahren, besonders auch **Neckers** setzte, und diesen. als er sich vertheidigte, auf 20 Meilen von Paris verweisen ließ, welche Machthandlung die Gemüther empörte. Die **Notablen** wollten daher dem Staatsverderben auf den Grund sehen, und die Ursachen desselben entdecken. **Calonne** suchte ihren Untersuchungen auszuweichen, und seine Parthei am Hofe durch den Sturz einiger Großen, die ihm zuwider waren, zu verstärken: allein diese fanden Mittel, dem Könige seinen Karakter aufzudecken, der ihn verabschiedete. Der neue Prinzipalminister **von Brienne**, ein Erzbischof — wußte auch auch nichts besseres zur Ergänzung des Defizit vorzuschlagen als neue Auflagen. Die **Notablen** wurden darauf den 26. Mai 1787 entlassen, verbreiteten die Kenntniß vom elenden Zustande des Reichs in die Provinzen, und zugleich den Gedanken, daß demselben nicht anders, als durch eine allgemeine Versammlung der mit mehr Autorität als sie versehenen **Reichsstände** zu helfen sei. Der Unwille des Volks über die Regierung wurde nunmehr immer stärker und lauter; das **Pariser Parlement** verweigerte die Einregistrirung, ohne welche die neuen Auflagen nicht erhoben werden konnten, aufs hartnäckigste; es erklärte endlich feierlichst: **es habe das Recht nicht, Auflagen zu registriren, welche nicht von der Nazion bewilliget wären,** und verlangte, daß die **allgemeine Stände** (états-généraux) versammelt werden sollten, wobei es die erste Rolle zu spielen hoffte. Der Hof wollte das Parlement demüthigen, und verwies es nach **Troies.** Dieses gab also nach, und wurde zurückberufen, und willigte in die Verlangerung der Auflage des zweiten Zwanzigsten. Man konnte gleichwohl ohne eine neue Anleihe nicht auskommen, welche (den 19. November 1787) endlich mittelst einer sogenannten **königlichen Sizung** registirt werden sollte. Hier wurde der Kampf des Hofes mit dem Parle-

*) Man nennt diesen Überschuß der Ausgaben über die Einnahme das Defizit, welches schon damals auf 140 Millionen Livres jährlich, und noch zu gering — angegeben wurde.

lement aufs heftigste erneuert. Wider die gewöhnliche Form solcher Sitzungen sollte der Registrirung auf bloßen königlichen Befehl, ohne Stimmensammlung geschehen, und der **Großsiegelbewahrer** behauptete in seiner Rede ausdrücklich: „Der König sei souvrainer Chef der Nazion; niemand habe Antheil an der auf seiner Person ruhenden gesetzgebenden Macht; er habe nur Gott allein von der Ausübung seiner höchsten Gewalt Rechenschaft zu geben. Er bewies dieses aus einem Beschluß des Parlements selbst vom 20. März 1766, worinn diese Grundsätze buchstäblich enthalten sind. Mehrere Parlementsglieder widersprachen ihm mit vieler Heftigkeit, und der gute König hatte die Geduld, die schönen Reden der Herren von 9 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr anzuhören, in der Hoffnung, daß etwas Gutes für sein Volk herauskommen sollte. Allein es war beiden Partheien auch hier mehr um ihre Macht; als um das Wohl der Nazion zu thun. Das Parlement protestirte, zwei Mitglieder wurden arretirt; der Herzog von **Orleans** vom Hofe verwiesen; die Parlemente in den Provinzen sandten nachdrückliche Vorstellungen gegen diese Schritte ein. Das Edikt wegen des Anleihens wurde gleichwohl publizirt: es konnte aber nicht zu Stande gebracht werden. Der Premierminister und Großsiegelbewahrer kamen endlich übereins, die Parlemente durch die Einführung einer neuen Gerichtsverfassung und der Cour pléniére (im Mai 1788), ganz außer Wirksamkeit zu setzen: sie mußten aber dieses Projekt, als es schon durch königliche Verordnungen vollzogen war, aus Ohnmacht gegen die Stimme des Volks und das Geschrei aller gemeine Sache machenden Juristen des Reichs (die Robe) wieder aufgeben, schwächten dadurch die königl. Autorität noch mehr, und beförderten die in allen Provinzen des Reich immer heftiger werdende Gährung, die in wirkliche Tumulte ausbrach, welche schon mit militärischen Gewalt und Bürgerblut unterdrückt werden mußten. In Dauphine droht ein förmlicher Bürgerkrieg auszubrechen. Der Premierminister von **Brienne** sah sich daher genöthigt, abzudanken, und wußte dem Könige selbst keinen bessern Rath zu geben, als das er den verwiesenen **Necker** wieder an die Spitze des Finanswesens setzen möchte. **Ludwig** war auch hier geneigt, zu thun, was dem Staate am zuträglichsten geachtet wurde — er machte nunmehr den Protestanten und Unadelichen zum wirklichen Staatsminister.

Die Möglichkeit, das Reich anders, als durch eine mit Einverständniß aller Klassen seiner Bürger unternommene gänzliche Verbesserung der Staatswirthschaft zu retten, war nun ganz verschwunden: u. selbst die Großen des Hofes ließen es nun geschehen, daß die verwiesenen Magistratspersonen zurück berufen, die Parlemente wieder in Thätigkeit gesetzt, alle Spuren der Bedrückungen unter den vorigen Ministern ausgelöscht, dann der grosse Wunsch der Nazion endlich erhöret, und die Versammlung der allgemeinen Stände vom König zugesagt wurde, welche die Revoluzion zu Stande brachte. Es

Es würde der Absicht dieser Blätter zuwider seyn, hier diese grosse Staatsumwälzung **Frankreichs** historisch zu beschreiben, deren wahre Triebfedern erst die Nachwelt mit Gewißheit entdecken, und unpartheiisch wird erzählen dürfen: sondern wir begleiten nur den unglücklichen Monarchen auf dem dunkeln mit Blut und Leichen bezeichneten Wege, den der unerforschliche Weltbeherrscher ihn durch jene fast unglaublichen Schicksale zur Ruhe im Grabe führte.

Ludwig XVI. stand, nachdem es **Necker** dahin gebracht hatte, daß der 3te Stand eben so viel Deputirte, als der Adel und die Geistlichkeit zusammen, zur Nazionalversammlung schickte, gleichsam zwischen zwei feindlichen Heeren, welche um ihr Alles, um Daseyn oder Vernichtung kämpften. Die eine Parthei war von der Wiege an näher um seine Person gewesen, hatte alle Großen des Reichs und seine nächsten Blutsverwandten an der Spitze, und der ganze Hof, bis auf die untersten Bedienten, stand auf dieser Seite. Es war also natürlich, daß **Ludwig** lieber hier Rath suchte, als bei einer ihm bis dahin fremden Parthei, deren Absichten ihm so leicht als unvereinbarlich mit der Ehre und Wohlfahrt der Krone vorgestellt werden konnten. Um die Lage, in welche der Monarch, bei der nun durch das ganze Reich ausgebreiten, durch vorherige Schwäche und Nachgiebigkeit der Regierung aufs höchste gestiegenen Gährung, sich befand, erforderte weisen Rath. Wahre Patrioten, bekannt mit dem Karakter der Nazion, fähig, das Gewicht der Meinungen bei einem grossen Volke, so wie die Kräfte einer in Bewegung gerathenen Menge, wie die Einwohner von Paris ausmachen, zu schätzen, und die einmal herrschenden Ideen zu benutzen, würden die nunmehr unvermeidliche Staatsveränderung zur Befestigung des Thrones und zur Erhöhung der wahren landesväterlichen Macht zu lenken gewußt haben. Denn auch der 3te Stand verlangte Anfangs nichts anders, als was **Ludwig** selbst schon mehrmals umsonst versucht hatte — Abstellung der Mißbräuche, welche den Staat zu Grund richteten, und eine bessere ihn beglückende Haushaltung. Das Gewicht, welches dieser Stand erlangt hatte, konnte nun den oben beschriebenen, vom Verderben des Staats lebenden mächtigen Verbindungen das Gegengewicht halten, und der gute König konte eben dadurch seines edlen Wunsches, sein Volk zu beglücken, in vollem Maße theilhaftig werden, wenn er sich näher an dasselbe angeschlossen hätte. Allein seine Rathgeber wußten ihre Interesse an die Stelle der seinigen zu schieben, brachten ihn dadurch um die Liebe des Volkes, riethen ihm dabei auch zu ihrem eigenen Vortheil so unglücklich, mit so wenig Kenntniß und Beurtheilung der Zeitumstände, und beweisen so wenig Standhaftigkeit in der Ausführung ihrer Rathschläge, daß alle zur Hintertreibung der Revoluzion gethanen Schritte mißlangen, und daß sie eine Wendung nahm, welche die erklärtesten Republikaner selbst kaum erwartet haben konnten. Der grosse Zankapfel, worüber die beiden privilegirten Stände mit dem Dritten gleich Anfangs so hef-

tig kämpften, daß man den König überredete, lieber die Nazionalversammlung wieder aufzuheben, als nachzugeben, war — nicht die Einschränkung des königlichen Ansehens, sondern die Absonderung des Adels und der Geistlichkeit in besondern Kammern, und der Vorrang, den jene sogar durch sehr empfindliche Auszeichnungen des dritten Standes in der Kleidung und dem Zeremoniel auffallend zu machen suchten. Und dieser zwischen den Ständen unter sich, nicht der Nazion und dem Monarchen geführte Streit, ward zur Quelle der Umwandlung der Monarchie in eine Republik und der schmählichen Hinrichtung des König. Durch die von der Hofparthei, nach der am 23. Juny 1789 gehaltenen königl. Sitzung, worin der Monarch jenen Streit durch einen Machtspruch zum Vortheil des Adels und der Geistlichkeit entschied, bewiesene Ohnmacht, ihre Ansprüche durchzusezen, bekam erst der republikanisch gesinnte Theil des dritten Standes den Muth, und fühlte sich mächtig genug, seine so deutlich erklärten Widersacher zu überwältigen, und die ganze Monarchie ganz umzustürzen. Die Staatsverbesserung, die das Werk der Weisen und Redlichen des Volks seyn sollte, ward nun, da diese, der Natur der Weisheit und Tugend gemäß, sich von dem Tummelplatze allmählich zurück zogen, ein Spiel der Leidenschaft und des Fanatismus. Alle nachherigen Versuche der Hofpartei, eine Gegenrevoluzion zu bewirken, verriethen die nämliche Absicht, und scheiterten, weil sie von den vorgeblichen Freunden des Königs mit mehr Hinterlist als Klugheit entworfen, und ohne Muth und Entschlossenheit ausgeführt wurden. Der unglückliche Ludwig wünschte dabei immer aufrichtig das wahre Wohl des Volk. Er zeigte dieses bei mehrern Gelegenheiten, wo seine geheimen Rathgeber ihn, wenn sie sich nicht weiter zu helfen wußten, die Nazionalversammlung und dem Volke sich nähern ließen. Er machte die Aufopferungen, die das Wohl des Reichs von ihm zu verlangen schien, und er trug die zahllosen Leiden, die ihm durch die immer weiter gehende Herabsetzung der königl. Gewalt widerfuhren, mit willigem Herzen. Wenn er dann wieder die Hand zur Gegenrevoluzion bot, wenn er in seine Flucht und in die feindliche Uiberziehung des Reichs von Außen willigte, oder den Fortgang der neuen Ordnung der Dinge durch Verweigerung seines Beitritts zu den abgefaßten Dekreten der Nazionalversammlung hemmte: so hatte man ihn allezeit überzeugt, daß die Einführung der Konstituzion nichts anders, als Gesetzlosigkeit, Untergang der Sitten und Religion und das Unglück der Nazion nach sich ziehe. Die wiederholten Vorfälle dieser Art vermehrten aber den Haß der unter dem Namen der Jakobiner so bekannten republikanischen Parthei, wo nicht gegen seine Person, doch gegen die königliche Würde überhaupt, immer mehr, und dienten derselben als Gründe wider die gemäßigten und vernünftigern Mitglieder der Nazionalversammlung, und zum Vorwande, diese verdächtig zu machen: bis endlich die Annäherung der feindlichen Armeen und die durch dieselben der Stadt Paris gedrohte Gefahr dieser Parthei Gelegenheit gab, durch die schrecklichen Auftritte vom 16. August und 2. September vorigen Jahres das Uibergewicht vollkommen zu erhalten Frankreich für eine Republik zu erklären, den König mit seiner bedaurenswürdigen Familie ins Gefängniß zu werfen, und ihm den Prozeß zu machen. Die größte Zahl des Adels war seit dem 14. July 1789 nach und nach aus dem Reiche entwichen, und hatte den unglücklichen Monarchen in den Händen seiner Feinde gelassen, deren Erbitterung durch die ihnen von den feindlichen Armeen gedrohte Gefahr aufs höchste stieg. Ludwig wurde von ihnen als ein Verräther der Nazion gerichtet — seine Feinde waren Kläger und Richter zugleich — sie verdammten ihn ohne Gesez — führten ihn aufs Blutgerüst wegen Beschuldigungen, worüber ihm die Konstituzion die Unverantwortlichkeit ertheilte, und sein Haupt fiel von der Mordmaschine, ohne daß einer von seinen Freunden, für deren Sache er das Opfer wurde, die Ehre gesucht hätte, für ihn, oder mit ihm zu sterben. So geschah im letzten Zehend unsers von einigen für philosophisch und aufgeklärt gepriesenen Jahrhunderts eine Greuelthat, welche allein zur Genüge beweist, daß die Philosophie ihren sanften Scepter noch nicht über das Menschengeschlecht aufgehoben hat; daß vielmehr grobe Sinnlichkeit, niedrige Selbstsucht, und wilde Leidenschaften noch immer herrschen, und die Weisen von der Menge der Thoren überstimmt werden. Wäre die größte Zahl der Stellvertreter des französischen Volkes wahrhaft aufgeklärt, und von dem milden Licht der Philosophie erleuchtet; so hätten sie mehr Gerechtigkeitsliebe und Güte in dem Verfahren gegen den unglücklichen Märtyrer seines Standes bewiesen, und die ganze nothwendige Verbesserung der Staatswirthschaft müßte friedlich geschehen seyn, ohne alle jene Abscheulichkeiten, die sie zum Schandfleck unsers Geschlechts machen. Auch wen einst die Nachwelt, aus noch verborgenen oder durch den Partheigeist entstellten Thatsachen einsehen sollte, daß die Naz. Konv. zureichende politische Gründe gehabt habe, diesen entsetzlichen Schritt zu thun, und die franz. Nazion dadurch dem Unwillen der ganzen gesitteten Welt aussetzen; so wird eben dieses ein Beweis seyn, daß wir uns kaum eines Morgenschimmers von der Aufklärung zu rühmen Ursache haben; da noch einer die einseitigen, Tugend und Laster vermengenden Regeln der Politik, anstatt der Vorschriften der reinen Moral, bei den Staatshandlungen befolgt werden.

Neue, sehr nützliche, und bequeme

Wurf-Tabelle,

Uiber die sogenannten 7 Kreuzer-Stücke, 5 auf einem Wurf gerechnet, von 1 bis 10000 inclusive.

Wurf.	fl.	kr.	Wurf.	fl.	kr.	Wurf.	fl.	kr.	Wnrf.	fl.	kr.
1	—	35	31	18	5	61	35	35	91	53	5
2	1	10	82	18	40	62	36	10	92	53	40
3	1	45	33	19	15	63	36	45	93	54	15
4	2	20	34	19	50	64	37	20	94	54	50
5	2	55	35	20	25	65	37	55	95	55	25
6	3	30	36	21	—	66	38	30	96	56	—
7	4	5	37	21	35	67	39	5	97	56	35
8	4	40	38	22	10	68	39	40	98	57	10
9	5	15	39	22	45	69	40	15	99	57	45
10	5	50	40	23	20	70	40	50	100	58	20
11	6	25	41	23	55	71	41	25	200	116	40
12	7	—	42	24	30	72	42	—	300	175	—
13	7	35	43	25	5	73	42	35	400	233	20
14	8	10	44	25	40	74	43	10	500	291	40
15	8	45	45	26	15	75	43	45	600	350	—
16	9	20	46	26	50	76	44	20	700	408	20
17	9	55	47	27	25	77	44	55	800	466	40
18	10	30	48	28	—	78	45	30	900	525	—
19	11	5	49	28	35	79	46	5	1000	583	20
20	11	40	50	29	10	80	46	40	2000	1166	40
21	12	15	51	29	45	81	47	15	3000	1750	—
22	12	50	52	30	20	82	47	50	4000	2333	20
23	13	25	53	30	55	83	48	25	5000	2916	40
24	14	—	54	31	30	84	49	—	6000	3500	—
25	14	35	55	32	5	85	49	35	7000	4083	20
26	15	10	56	32	40	86	50	10	8000	4666	40
27	15	45	57	33	15	87	50	45	9000	5250	—
28	16	20	58	33	50	88	51	20	10000	5833	20
29	16	55	59	34	25	89	51	55			
30	17	30	60	35	—	90	52	30			

Neue, sehr nützbare, und akurate

Wurf-Tabelle,

Uiber die sogenannten 17 Kreuzer-Stücke, 5 auf einem Wurf gerechnet, von 1 bis 10000 inclusive.

Wurf.	fl.	kr.	Wurf.	fl.	kr.	Wurf.	fl.	kr.	Wurf.	fl.	kr.
1	1	25	31	43	55	61	86	25	91	128	55
2	2	50	32	45	20	62	87	50	92	130	20
3	4	15	33	46	45	63	89	15	93	131	45
4	5	40	34	48	10	64	90	40	94	133	10
5	7	5	35	49	35	65	92	5	95	134	35
6	8	30	36	51	—	66	93	30	96	136	—
7	9	55	37	52	25	67	94	55	97	137	25
8	11	20	38	53	50	68	96	20	98	138	50
9	12	45	39	55	15	69	97	45	99	140	15
10	14	10	40	56	40	70	99	10	100	141	40
11	15	35	41	58	5	71	100	35	200	283	20
12	17	—	42	59	30	72	102	—	300	425	—
13	18	25	43	60	55	73	103	25	400	566	40
14	19	50	44	62	20	74	104	50	500	708	20
15	21	15	45	63	45	75	106	15	600	850	—
16	22	40	46	65	10	76	107	40	700	991	40
17	24	5	47	66	35	77	109	5	800	1133	20
18	25	30	48	68	—	78	110	30	900	1275	—
19	26	55	49	69	25	79	111	55	1000	1416	40
20	28	20	50	70	50	80	113	20	2000	2833	20
21	29	45	51	72	15	81	114	45	3000	4250	—
22	31	10	52	73	40	82	116	10	4000	5666	40
23	32	35	53	75	5	83	117	35	5000	7083	20
24	34	—	54	76	30	84	119	—	6000	8500	—
25	35	25	55	77	55	85	120	25	7000	9916	40
26	36	50	56	79	20	86	121	50	8000	11333	20
27	38	15	57	80	45	87	123	15	9000	12750	—
28	39	40	58	82	10	88	124	40	10000	14166	40
29	41	5	59	83	35	89	126	5			
30	42	30	60	85	—	90	127	30			

Kronenstück nach erhöhten Kurs zu 2 fl 16 kr.

Stück.	fl.	kr.	Stück.	fl.	kr.	Stück.	fl.	kr.
1	2	16	35	79	20	69	156	24
2	4	32	36	81	36	70	158	40
3	6	48	37	83	52	71	160	56
4	9	4	38	86	8	72	163	12
5	11	20	39	88	24	73	165	28
6	13	36	40	90	40	74	167	44
7	15	52	41	92	56	75	170	—
8	18	8	42	95	12	76	172	16
9	20	24	43	97	28	77	174	32
10	22	40	44	99	44	78	176	48
11	24	56	45	102	—	79	179	4
12	27	12	46	104	16	80	181	20
13	29	28	47	106	32	81	183	36
14	31	44	48	108	48	82	185	52
15	34	—	49	111	4	83	188	8
16	36	16	50	113	20	84	190	24
17	38	32	51	115	36	85	192	40
18	40	48	52	117	52	86	194	56
19	43	4	53	120	8	87	197	12
20	45	20	54	122	24	88	199	28
21	47	36	55	124	40	89	201	44
22	49	52	56	126	56	90	204	—
23	52	8	57	129	12	91	206	16
24	54	24	58	131	28	92	208	32
25	56	40	59	133	44	93	210	48
26	58	56	60	136	—	94	213	4
27	61	12	61	138	16	95	215	20
28	63	28	62	140	32	96	217	36
29	65	44	63	142	48	97	219	52
30	68	—	64	145	4	98	222	8
31	70	16	65	147	20	99	224	24
32	72	32	66	149	36	100	226	40
33	74	48	67	151	52	200	453	20
34	77	4	68	154	8	300	680	—

Tabelle,

über die Kremnitzer und kaiserl. Dukaten, das Stück 4 fl. 30 kr.

Stück.	fl.	kr.	Stück.	fl.	kr.	Stück.	fl.	kr.
1	4	30	34	153	—	67	301	30
2	9	—	35	157	30	68	306	—
3	13	30	36	162	—	69	310	30
4	18	—	37	166	30	70	315	—
5	22	30	38	171	—	71	319	30
6	27	—	39	175	30	72	324	—
7	31	30	40	180	—	73	328	30
8	36	—	41	184	30	74	333	—
9	40	30	42	189	—	75	337	30
10	45	—	43	193	30	76	342	—
11	49	30	44	198	—	77	346	30
12	54	—	45	202	30	78	351	—
13	58	30	46	207	—	79	355	30
14	63	—	47	211	30	80	360	—
15	67	30	48	216	—	81	364	30
16	72	—	49	220	30	82	369	—
17	76	30	50	225	—	83	373	30
18	81	—	51	229	30	84	378	—
19	85	30	52	234	—	85	382	30
20	90	—	53	238	30	86	387	—
21	94	30	54	243	—	87	391	30
22	99	—	55	247	30	88	396	—
23	103	30	56	252	—	89	400	30
24	108	—	57	256	30	90	405	—
25	112	30	58	261	—	91	409	30
26	117	—	59	265	30	92	414	—
27	121	30	60	270	—	93	418	30
28	126	—	61	274	30	94	423	—
29	130	30	62	279	—	95	427	30
30	135	—	63	283	30	96	432	—
31	139	30	64	288	—	97	436	30
32	144	—	65	292	30	98	441	—
33	148	30	66	297	—	99	445	30
						100	450	—

Ganze Souvrainsd'or,

das Stück 13 fl. 20 kr.

Stück.	fl.	kr.	Stück.	fl.	kr.
1	13	20	26	346	40
2	26	40	27	360	—
3	40	—	28	373	20
4	53	20	29	386	40
5	66	40	30	400	—
6	80	—	31	413	20
7	93	20	32	426	40
8	106	40	33	440	—
9	120	—	34	453	20
10	133	20	35	466	40
11	146	40	36	480	—
12	160	—	37	493	20
13	173	20	38	506	40
14	186	40	39	520	—
15	200	—	40	533	20
16	213	20	41	546	40
17	226	40	42	560	—
18	240	—	43	573	20
19	253	20	44	586	40
20	266	40	45	600	—
21	280	—	46	613	20
22	293	20	47	626	40
23	306	40	48	640	—
24	320	—	49	653	20
25	333	20	50	666	40

Halbe Souverainsd'or,

das Stück 6 fl. 40 kr.

Stück.	fl.	kr.	Stück.	fl.	kr.
1	6	40	26	173	20
2	13	20	27	180	—
3	20	—	28	186	40
4	26	40	29	193	20
5	33	20	30	200	—
6	40	—	31	206	40
7	46	40	32	213	20
8	53	20	33	220	—
9	60	—	34	226	40
10	66	40	35	233	20
11	73	20	36	240	—
12	80	—	37	246	40
13	86	40	38	253	20
14	93	20	39	260	—
15	100	—	40	266	40
16	106	40	41	273	20
17	113	20	42	280	—
18	120	—	43	286	40
19	126	40	44	293	20
20	133	20	45	300	—
21	140	—	46	306	40
22	146	40	47	313	20
23	153	20	48	320	—
24	160	—	49	326	40
25	166	40	50	333	20

Verzeichniß

Deren in Laibach ankommend und abgehenden reitenden Posten.

Ankommende Posten.

Früh 10 Uhr, aus Oestreich, Ungarn, Poblen, Rußland, Böhmen, Mähren, Schlesien, Sachsen, Steyermark, Oberösterreich, und dem römisch deutschen Reiche, ꝛc. auch über Marburg aus Slavonien, und Sirmien.

Abends 6 Uhr von Triest, und Fiume.

Montags.

Früh 10 Uhr aus Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Mähren, Gallizien, und Steyermark.

Nachmittags 3 Uhr aus Kroatien, und Unterkrain.

Abends 6 Uhr, wie Sonntags.

Dienstags.

Früh 10 Uhr wie gestern.

Detto aus Oberkrain; aus Ober- und Unterkärnten, Obersteyermark, malzburg, Tyrol, Lombardey, Vorderösterreich, aus der Schweiz, und von Augsburg, item aus ganz Schwaben.

Abends 7 Uhr aus Triest, Fiume, Zeng, Dalmatien, und ganz Littorale; item von Innerkrain, Friaul, und dem Venetianischen, aus dem Kirchenstaate u. ganz Wälschland.

Mittwochs wie Sonntags.

Donnerstags wie Montags.

Freytags wie Montags. Die Unterkrainer, und Kroatische ausgenommen.

Samstags wie Dienstags.

Abgehende.

Sonntags Früh 10 Uhr nach Triest, Fiume, Zeng, Dalmatien, u. ganz Littorale; dann auch ins Inner-Krain, Friaul, und Venetianische, nach den Kirchenstaat, und das ganze übrige Wälschland.

Abends um 6 Uhr nach Steyermark, Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Mähren und Galizien.

Montags früh 10 Uhr nach Triest, Fiume und Görz.

Abends um 6 Uhr wie Sonntags.

Dienstags früh 10 Uhr wie Montags.

Nachmittags um 4 Uhr nach Unterkrain, Karlstadt, und ganz Kroatien.

Abends 7 Uhr nach Steyermark, Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien, Gallizien, und königl. Pohlen, Rußland, Sachsen, Oberösterreich, und über Linz ins röm. deutsche Reich: item über Marburg, und Warasdin ins Slavonien, und Sirmien: dann ins Oberkrain, über Villach, Klagenfurt ins Unterkärnten, ins Salzburgische, Bayern, Tyrol, Lombardei, Vorderösterreich, Schweitz, nach Augsburg und ganz Schwaben.

Mittwochs eben wie Sonntags.

Donnerstags und Freytags eben wie Montags.

Samstags wie Dienstags: mit dem Unterschiede, daß die Post ins Oberkärnten, und Tyrol ꝛc. über Villach um 10 Uhr früh; und die ins Unterkärnten und Obersteyermark über Klagenfurt Abends um 7 Uhr abgehet.

Fahrender Postwagen kommet an:

Sonntags Nachmittag von Wien.

Freytags Nachmittag von Triest.

Dienstag Vormittag von Salzburg Spital über Klagenfurt, gehen alle auch den nemlichen Tag ab.

Verzeichniß
der Jahrmärkte im Herzogthum Krain, wann, und wo solche gehalten werden.

Im Jäner.

Möttling, den 12. als am Samstag nach Heil. 3 König.

Rudolphswerth, den 17. als am St. Anton Einsiedelstage.

Laibach, den 25. durch 3 Täge, auch Roß- und Viehmarkt.

Im Hornung.

Möttling und Weixelburg, den Tag nach Maria Lichtmeß.

Gurgfeld und Seisenburg, den 4. nach St. Blasitage.

Sava unter Aßling, den 15. als am Tage nach St. Valentin.

Im Märzen.

Stain, den 12. als am St. Gregortage.

Seisenburg, den 18. nach St. Gertrudentage.

Radmannsdorf und Weichselburg, den 13. als am Mittwoche nach Lätare.

Gottschee, den 20. als am Mittwoche nach Judica.

Tschernemel den 21. als dem Donnerstag nach Josephi.

Litay, den 27. als am Mittwoche nach dem Palmsonntage.

Im April.

Oberlaibach und Landstraß, den 3. als am Mittwoche nach Ostern.

Tschernemel, am Mittwoche nach dem 2 Sonntage nach Ostern.

Seisenburg, den 24. oder wenn an ein Sonntage einfele, den Werktag darnach.

Krainburg und Seisenburg den 26., als am Donnerstag nach St. Markustage.

Rudolphswerth, den 26. als am Donnerstag nach St. Georgentage.

St. Veit bei Sittich, den 26. als am Freytage nach St. Markustage.

Möttling, Ratschach, und Wippach den 27. als am St. Peregrinustage.

Nassenfuß, den 28. als am St. Vitalistage.

Im May.

Laibach, den 1. durch 14. Täge.

Gottschee und Litay, den 4. als am St. Florianstage.

Radmannsdorf, den 1. als am Mittwoche nach dem 4. Sonntage nach Ostern.

Idria, den 16. als am St. Joh. Nepomucenitage.

Gurgfeld, den 10. als am Tage nach Christi Himmelfahrt.

Seisenburg, Sittich und Adelsperg den 22. als am Mitw. nach dem Pfingstsonntag

Radmannsdorf, Sittich und Seisenburg den 29. als am Mittwoche nach dem H. Dreyfaltigkeitsonntage.

Im Brachmonat.

Stein, Ponovitsch und Seisenburg den 9. als am St. Primustage.

Möttling und Ratschach, den 6. als am Donnerstag nach dem Fronleichnamsfeste.

St. Veit bei Sittich, den 8. als am Samstag nach dem Herz Jesufest.

Neumarktl und Weixelburg den 20.

St. Veit bei Sittich den 24. als am Tage nach St. Joh. des Taufers.

Bischoflack, Reifnitz, Neudeck, und St. Johann bei Tybein, den 25. als dem Tage nach St. Johann des Taufers.

Lithay, d. 27. am Mittw. nach Joh. d. Tauf.
Laibach und Ratschach, den 30. als am Tage nach Peter und Paul.
Tschernemel, den 30. um Peter und Paul

Im Heumonat.

Weixelb. d. 3. als Mittw. nach Pet. u. Paul.
Gaber od. Bernberg d. 4. als am Ulrichstag
Planina, d. 12. als am St. Hermagorastag
Neumarktl, am Mittwoche nach dem Skapulierfeste.
Möttling, den 20. als am St Margarethentage, oder wenn Margarethen auf den Sontag einfiele den Dienstag darnach.
Ponovitsch und Wippach, den 26. als am St. Annatage, oder wenn Anna einem Sonntag einfiele, den Tag darauf.
Stein, Rorain und Großlack, eben den 26. wenn es kein Sonntag ist.
Landstraß den 26. als am St. Annatage.

Im Sommermonate.

Weixelburg am Freytage nach St. Annatag.
Gurgfeld den 5.
Möttling, den 22. als am Donnerstage nach Maria Himmelfahrt.
Treffen den 17. auch Roßmarkt.
Stein, Adelsperg und Wippach, den 24. als am St. Bartholomäustage.
Rudolphswerth, den 31.

Im Herbstmonat.

Weixelburg, den 2. als nach St. Egiditage.
Nassenfuß d. 3. als d. 2. Tag nach Egidy.
Möttling d. 10. als 2. Tag nach Maria Geb.
St. Veit bei Sittich den 11. als am Mittwoch nach Maria Geburt.
Laib. u. Seisenb. d. 14 als Kreuzerhöh. Tag.
Weixelburg, den 25. als am Mittwoch nach dem Quatembersonntage.
Tschernemel, d. 26. als am Doñerstag nach dem Quatember Sonntage.
Reifniz, den 21. am St. Matthäustage.
Krainburg und Senoschitsch den 25. als am Mittwoche nach St. Matthäustage.
Oblack, den 30. am St. Michaelstage.

Im Weinmonat.

Dorneck, den 2.
Landstraß und Litay, den 4. als am Mittwoche nach St. Michaelstage.
St. Veit bei Sittich den 8. auch Roßmarkt.
Radmannsdorf, den 6. als am Mittwoch nach d. 2. Sontage nach St. Michaelstag
Rudolphswerth, den 18. oder wenn St. Lukas an einem Sonntage einfiele, den Dienstag darnach auch Roßmarkt.
Krainburg und Adelsperg den 19. als am Tag nach St. Lukas.
Wippach, d. 25. oder wenn ein Sonntag ist, den Tag darnach.
Tschernemel und Seisenburg, den 29. als am Tage nach St. Simon und Juda.

Im Wintermonat.

Neudeck, den 2. am Allerseelentage.
St. Michael im Gräute, den 2.
Weixelburg d. 8. als am Freitag nach Allerheiligenfeste.
Nassenfuß, den 5.
Aßling, den 6. als am St. Leonhardstage.
Möttling und Ratschach, den 12. als am Montage nach St. Martinstage.
Krainburg, d. 13. als am Mittwoch nach St. Martinstage.
Laibach den 19. am St. Elisabethentage 14. Tage.
Neumarktl, den 30. als am St. Andreastag.
Bischoflack und Gurgfeld, den 30. am Freitage nach St. Katharinentage.
Rudolphswerth, den 29. als am Freitage vor dem 1. Adventsonntag.

Im Christmonat.

Seisenburg, den 7. nach St. Nikolaustage.
Möttling den 13. als am Freitage nach St. Nikolaustage.
Radmannsdorf, und Weixelburg den 12.
Tschernemel, den 12. als am Donnerstag vor der Quatemberwoche.